

Werk

Titel: Das Königlich Preussische Garde-Jäger-Bataillon, seine Geschichte und sein Heim i

Autor: Weise, Rudolf

Verlag: Neumann

Ort: Neudamm

Jahr: 1899

Kollektion: Varia; DigiWunschbuch

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN52523604X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN52523604X>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=52523604X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Dr. med. R. Weise

Das Königlich Preussische Garde-Jäger-Bataillon

Das
Königlich Preussische
Garde - Jäger - Bataillon
seine Geschichte und sein Heim
in Potsdam

Von

[ind.]
Dr. med. R. Weise
Königl. Stabsarzt a. D.



Neudamm
Verlag von J. Neumann

Digitalisiert dank
freundlicher Unterstützung
von

Holger Ranneberg

www.digiwunschbuch.de

**Universitätsbibliothek
Göttingen**

Dem

Höchstkommmandierenden der Maas-Armee

im Feldzuge 1870—71

Sr. Majestät dem König Albert
von Sachsen

gewidmet.

Inhalts = Verzeichnis.

	Seite
Vorwort	XI
I. Teil. Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons	1
Die Zeit von 1744—1800	1
Die Zeit bis zur Auflösung des Regiments 1807	10
Die Zeit von der Neuerrichtung des Garde-Jäger-Bataillons (1808) bis zur end- giltigen Vernichtung der Herrschaft Napoleons I.	10
Die Friedenszeit bis 1864	13
Die Kriege 1864—1866—1870/71	16
Die Zeit bis zum 150. Jubiläum des Bataillons	22
II. Teil. Die Kasernements des Garde-Jäger-Bataillons	27
Hauptkaserne	28
Die kleine Kaserne Elisabethstraße 28/29	47
Die Kaserne Berlinerstraße 21/23 bezw. Kommunikation 1/2	47
Das Verheirateten-Wohngebäude	49
Die Schießstände	49
III. Teil. Der Zusammenhang der aktiven mit den ehemaligen Garde-Jägern	57
Der erste Jubiläumstag (14. Juni 1894)	60
Der zweite Jubiläumstag (15. Juni 1894)	66
Dritter Tag des 150jährigen Jubiläums (16. Juni 1894)	70
IV. Teil. Schlußwort	83
Waldlied	89



Vorwort.



Die wohlwollende Aufnahme, welche mein im vorigen Jahre herausgegebenes kleines Werkchen über das Königlich Preussische Garde-Schützenbataillon und sein Heim in weiten Kreisen gefunden hat, ermutigt mich, eine gleichartige Arbeit dem Königlich Preussischen Garde-Jäger-Bataillon zu widmen. Für die Unterstützung, welche mir bei dieser Arbeit von seiten des Königl. Bataillons-Kommandos, des Offizier- und Oberjägerkorps geworden ist, sage ich ebenso meinen aufrichtigsten Dank, wie für die freundliche Hilfe, welche mir von seiten des Vereins ehemaliger Garde-Jäger zu teil geworden ist.

Ohne diese Unterstützung und Hilfe hätte ich es nicht gewagt, meinen Plan zu verwirklichen; und sollte mir diese kleine Arbeit gelungen sein, so gebührt in erster Linie den Genannten das Verdienst.

Aber ich muß auch dem Herrn Verleger meinen Dank aussprechen, der mich in dem Bestreben, durch gute Illustrationen das Interesse an meiner Arbeit zu beleben, auf das liberalste unterstützt hat.

Dem geschichtlichen Teil habe ich das offizielle Quellenwerk „Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons“*) zu Grunde gelegt. Die Geschichte des Bataillons mußte ich in kurzen Zügen vorausschicken, einmal weil sie für die Entwicklung der Jägertruppen im preussischen Heere von essentieller Bedeutung ist, und dann auch, weil ich hoffe, daß auch mancher, der seiner Zeit nicht zu dieser Elitetruppe gehört hat, ein Interesse darin finden wird, wenn ich die ihm sonst fremden historischen Vorgänge vor ihm aufrolle. Ein dritter Grund ist der, daß alles, was Jägerblut in sich hat,

*) Von v. Krenkel 1894. Mittler & Sohn. Mannschaftsausgabe.

nicht gern Bücher studiert und vielleicht nur recht selten ein Quellenwerk, wie das genannte, welches in der „Mannschaftsausgabe“ beinahe 400 Seiten hat, wirklich gelesen hat.

Den Hauptwert lege ich aber auf den beschreibenden Teil mit seinen Illustrationen, der eine Lücke in dem offiziellen Quellenbuch auszufüllen bestimmt ist. Gott sei Dank denkt noch jeder Preuße, der des Königs Rock getragen, mit Stolz und Freude an seine Militärzeit zurück. Aber auch die Stätten, in denen er mit braven Kameraden bei Tag und bei Nacht geweilt, die Übungsplätze, auf denen er gedrißt ist und gedrißt hat, die der Erholung und Belebung und Erhaltung kameradschaftlichen Geistes gewidmeten Räumlichkeiten sind ihm zu einer Heimat eigener Art geworden, und die sollte ihm in diesen Blättern durch das Bild vornehmlich, das besser redet als der beredteste Mund, von neuem veranschaulicht werden.

Kurz ist nur die Zeit, in welcher der Soldat aktiv bei seiner Truppe bleibt, bei den gelernten Jägern, die den Kern dieser Kerntruppe bilden, umfaßt allerdings die Militärzeit einen längeren Zeitraum. Ob kurze oder lange Zeit beim Bataillon ist gleich, die Anhänglichkeit der ehemaligen Bataillonsangehörigen an ihren Truppenteil bleibt dieselbe. Und deswegen ist den alten ehemaligen Kameraden des Garde-Jäger-Bataillons und ihrem Zusammenhang mit demselben, wie er namentlich durch den Verein ehemaliger Garde-Jäger vermittelt wird, der dritte Teil gewidmet. Hoffentlich wird es für alle Zeit so bleiben, daß sie sich eins fühlen mit ihrem ehemaligen Truppenteil so lange, bis jeder einzelne durch den Herrn der obersten Heersphären zu der großen Armee droben abberufen wird.

Das walte Gott!

Der Verfasser.



I. Teil.

Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons.



Die Zeit von 1744—1800.

Ein interessanter Einblick in die Entwicklung des preussischen Heeres gewährt die Geschichte des Garde-Jäger-Bataillons, welche nunmehr anderthalb Jahrhunderte umfaßt, da sie auf das Jahr 1744 zurückdatiert. Es erhellt sofort hieraus für jeden, der mit der Entwicklung unseres preussischen Vaterlandes und seinen Einrichtungen einigermaßen vertraut ist, daß der Urstamm der preussischen Jägertruppen noch nicht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht, welche die Antwort des preussischen Volkes auf die himmelstürzenden Usurpationen des korsischen Abenteurers war, gebildet sein konnte, vielmehr dem Genie des Großen Friedrich und dem damals noch herrschenden freiwilligen und zwangsweisen Werbesystem seine Existenz zu verdanken hat. Lebendig wird uns solche Werbescene, wie sie in dem später zu erwähnenden Jubiläumsfestspiel dargestellt wurde, im Bilde entgegentreten. Scheinbar nur für die Bedürfnisse des Augenblicks sorgend, ist es das charakteristische Kennzeichen des wahren Genies, neue Bahnen selbst zu wandeln und anderen vorzuzeichnen und damit auch der Zukunft zu genügen. Die Deutschen, die einst über die schneebedeckten Alpen zogen und in ausnahmsweise strengem Winter fast nackt den Unbilden aller Witterung trozten, erregten damals die Bewunderung der Römer. Es waren im wesentlichen Fußtruppen, Reiterei war

erst eine Erscheinung viel späterer Jahrhunderte. Die Erfindung des Schießpulvers zeitigte frühzeitig außer der Anwendung desselben für die Handfeuerwaffen das, was man heute Artillerie nennt. Friedrich der Große, trotzdem er kein Jäger



Abbildung 1.

Friedrich der Große.

Jugendbild. Nach dem Gemälde von Pesne.

war — der Ernst der Zeiten hatte ihn wohl daran verhindert —, aber sagte sich, schießen kann jeder, aber — *si duo idem faciunt, non est idem* — wenn zwei dasselbe thun, ist es noch lange nicht dasselbe, und ich gebrauche Soldaten, deren Beruf, deren Abstammung, Erziehung und Gewöhnung sie zu Präcisionschützen prädestiniert, und so schuf sein Genie die erste Jägertruppe. Auf's tiefste durchdrungen

von dem Verdienst, das Friedrich der Große sich durch die Schaffung der Jägertruppen um die preußische Armee für alle Zeiten erworben hat, bringen wir sein Bild (Abbild. 1), ihn in jungen Jahren darstellend, an erster Stelle. Wir konnten es uns aber auch nicht versagen, die Geburtsstätte der preußischen Jägertruppen dem Leser im Bilde 2 zu veranschaulichen, und lassen nunmehr die betreffenden Kabinettsordres an dieser Stelle folgen.



Abbildung 2.
 Ehemalige Wohnung Friedrich des Großen in Pyrmont,
 in welcher die Gründungsurkunde aufgeschrieben.^{*)}
 Nach einer photographischen Aufnahme.

Die erste Stiftungsurkunde lautet:

An den Generalmajor Graf v. Hacke.

Pyrmont, 3. Juni 1744.

„ . . . Da Ich auch, wie Euch bekannt ist, noch über das berittene Korps Feldjäger annoch 200 ohuberittene Jäger besonders haben will, so erwarte Euern Bericht deshalb, ob und wie Ihr solche zusammenbringen werdet

^{*)} Es war mir etwas rätselhaft, wie diese Kabinettsordre gerade von „Pyrmont“ datiert sein konnte. Urkundliche Nachforschungen in Berlin waren vergeblich, und so wandte ich mich an den Magistrat in Pyrmont, der mir offiziell erklärte, daß der König mehrere Jahre hintereinander zur Kur und Erholung dort gewohnt hätte, und jenes Haus als dasjenige bezeichnete, in welchem Friedrich II. urkundlich immer gewohnt hätte. Meinen Dank dem Herrn Bürgermeister für diese interessante Nachricht.

und wie bald Ihr vermeinet, solche komplet zu haben, wie Ihr denn alles mögliche hierunter sonderfamst besorgen müßt“

Die zweite an denselben General gerichtete Ordre lautet:

Potsdam, den 15. Juni 1744.

„. . . . Auf dasjenige, so Ihr Mir in Eurer Darstellung vom 11. d. . . die Korps Feldjäger betreffend, meldet, habe Ich Euch hierdurch in Antwort ertheilen wollen, wie Ich gerne die beyde Compagnien der Feldjäger zu Pferde jede auf 100 Feldjäger und 5 Unterofficiers setzen möchte, gleichergestalt Ich denn auch gerne die 200 Jägers zu Fuß auf 2 Compagnien zu 5 Unterofficiers und 100 Feldjägers eingerichtet haben möchte, welcheswegen Ihr denn Alles erforderliche besorgen werdet.“

Unter demselben Datum ging folgende Ordre an sämtliche Kammerpräsidenten:

„Da Ich gesonnen bin, ein gewisses Korps Feldjäger zu Fuß, von lauter, so viel möglich ist, einheimischen Förstersöhnen, oder auch anderen Jägers zu errichten, so befehle Ich hierdurch, daß Ihr sofort durch die Halberstädtische Kriegs- und Domänen-Kammer denen sämtlichen Försters in der Provinz bekannt machen lassen sollet, wie es Mir zu besonders gnädigem Gefallen reichen würde, wenn sie sich alle Mühe geben würden, zu ermeldetem Korps Feldjägers einige geschickte und ehrliche Jägerbursche, auf welche man sich verlassen kann, zu engagiren, und welche sie alsdann an den Generalmajor Graf v. Hacke, als welchem Ich die Errichtung dieses Korps besonders aufgetragen, adressiren und abschicken sollen. Ihr habt hierunter alles dazu beizutragen, auch das Nöthige ohne Zeitverlust zu besorgen und zweifle Ich nicht, daß die jungen Jägerbursche sich um so viel lieber dazu engagiren lassen werden, als sie demnächst und wenn sie einige Jahre als Feldjäger gedient haben, sich gewisser Employ versichern können.“

Gerade in dieser letzten Ordre sind die Grund-Erwartungen und Hoffnungen, welche Friedrich der Große an die Errichtung einer Jägertruppe knüpfte, in außerordentlich scharfer Weise präcisirt. Von wem konnte der König aber auch mehr Treue, Zuverlässigkeit und Gewandtheit erwarten, als von solchen Leuten und deren Söhnen, welchen ihr Beruf frühzeitig die Büchse in die Hand gedrückt und die schon daheim allezeit auf todbringenden Kampf mit Wilderern und Genossen vorbereitet sein mußten. Andererseits ist diese letzte Ordre des Großen Friedrich auch noch heute von maßgebender Bedeutung, als hier von Allerhöchster Stelle die den gelernten Jägern nach zurückgelegter Dienstzeit im Jägerkorps gewährte Aussicht auf Anstellung im Staats-Förstdienst zum erstenmal verkündet wird. Noch heute besteht

zum Segen unseres Vaterlandes dieser enge organische Zusammenhang zwischen dem Jäger-Soldaten- und dem Försterstande, manche Hand hat daran rütteln wollen, mit festem Blick und fester Einsicht in die Lebensbedingungen unserer gesamten



Abbildung 3.

Der größte und der kleinste Gardejäger.

Nach einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

civilen und militärischen Staatseinrichtungen ist aber, Gott sei Dank, jeder Versuch einer organischen Änderung zurückgewiesen.

Friedrich der Große, der das Jägerkorps als eine seiner letzten Anordnungen zur Entwicklung seines Heeres geschaffen hatte, ehe er an die Spitze seiner Armee

in Böhmen einrückte, um zum zweitenmal die Waffen mit Österreich zu kreuzen und sich den Besitz Schlesiens zu sichern, wußte, was er that, als er den Baum aus dem deutschen Walde in die Armee verpflanzte! Spätere Generationen haben den Baum wachsen sehen. Und geschirmt von ihm, mit seinem Herzblut gedüngt, steht heute ein anderer Baum da, „die deutsche Reichseiche, die wir wachsen sehen, und für die wir sorgen müssen“. Diese letzten Worte, von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. in diesen Tagen gesprochen, treffen den Urkern deutschen Wesens, den Urkern soldatischer und bürgerlicher Treue!

Es würde zu weit führen, die wechselvollen Schicksale unserer Jägertruppe unter dem Großen König in diesen Blättern zu verfolgen, wer dazu eine besondere Neigung verspürt, lese die offizielle Bataillonsgeschichte nach. Durch Ordre vom 1. Januar 1784 wurde das Bataillon zu einem Regiment von zehn Kompagnien, jede zu 120 Mann erweitert, jedoch kam die betreffende Ordre erst 1786 zum praktischen Abschluß. Hauptwert wurde nach wie vor auf die Einstellung von Leuten gelegt, die entweder durch ihren Beruf oder durch ihre bisherige Thätigkeit sich für die Jägerwaffe eigneten. Wenn es auch nicht alle ausgebildete „Jägers“ sein konnten, so sollte doch auf starke, robuste und gesunde Leute, die was aushalten könnten, gesehen werden, „solche mit enger Brust oder dünnen Füßen“ taugten dazu nichts.

Aber immerhin erlangte die Jägertruppe unter dem Großen König noch nicht die Bedeutung, die ihr zukommt, dies lag in den damaligen Staatsfinanzen und deren Konsequenzen. In Friedenszeiten war alljährlich der größte Teil der Jäger beurlaubt, und blieb für den gewöhnlichen Garnisonsdienst nur ein kleiner Rest beisammen. Eine Instruktion über die Ausbildung der Truppe existierte nicht, und hing schließlich ihre Brauchbarkeit von den persönlichen Eigenschaften der einzelnen Kompagniechefs in einer Weise ab, wie wir es heute nicht mehr für praktisch möglich halten würden. Die innere Organisation dieser Elitetruppen hat, wie wir später sehen werden, ein um die Geschicke Preußens hochverdienter Offizier geschaffen, und ist dies ein besonderes Blatt in seinem Ehrenkranz.

Die Bekleidung und Ausrüstung der damaligen Feldjäger entsprach im allgemeinen dem gefälligen Geschmack, welche das Aussehen aller preussischen Truppen jener Zeit kennzeichnete. Die Farbe ihres Rockes und der Weste war grün, Rot zierte die Kragen, Aufschläge und Rockschöße. Hohe schwarze Samaschen umschlossen das gelbe Beinkleid. Ein dreieckiger Hut war ihre Kopfbedeckung.

Das Gepäck bestand zunächst in dem Büchsenack, später erhielten die Jäger die Tornister der Infanterie, schließlich Dachstaschen.

Die Bewaffnung der Jäger hatte eine Änderung erfahren, welche ihnen schwerlich Freude gemacht hat. Nur ein Viertel behielt seine Kugelbüchsen, die übrigen drei Viertel



Abbildung 4.

Inneres der renovierten Garnisonkirche.

Nach einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

erhielten die glattläufigen Infanteriegewehre mit Bajonetten. Noch unter Friedrich dem Großen, namentlich infolge der unablässigen Bemühungen des Oberstlieutenants v. Valentini wurden den Jägern die Infanteriegewehre wieder abgenommen, und

erhielten sie ihre ursprüngliche Waffe, die gezogene Jägerbüchse, zurück. Sämtliche Jäger bekamen jedoch den langen Hirschfänger mit der Inschrift „Vive le roi et ses chasseurs“, der in einzelnen Exemplaren sich noch bis auf die neueste Zeit in den Bataillonen erhalten hat und als besondere Auszeichnung getragen wird.

Auch die Ergänzung der Jäger erlitt insofern eine Veränderung, als geworbene Ausländer eingestellt werden durften. Es waren dies besonders große, schön gewachsene Leute, während die gelernten Jäger, welche in das Bataillon eingestellt wurden, nicht über 5 Fuß 5 Zoll groß sein durften. Daß hierbei bis in die allerneueste Zeit recht große Differenzen vorkommen, illustriert am besten Abbildung 3.

Die Stätte, wo der große König (Abbildung 4) von seiner ruhmreichen irdischen Thätigkeit ausruht, sei hier wiedergegeben.*)

Erst unter dem nachfolgenden König bot der Feldzug in Holland, der sich in seinem Verlauf zu einem Parteigängerkrieg gestaltete, in dem Überraschung, schnelles entschlossenes Handeln bei unbedeutenden Verlusten, glänzende Erfolge brachten, die Erfahrungen, auf Grund deren die Grundzüge für die Taktik der leichten Truppe festgestellt werden konnten.

Das Jahr 1792 rief auch die Jäger auf einen blutigeren Kampfplatz hinaus. Es handelte sich um den Krieg gegen Frankreich, zu dem sich Osterreich und Preußen verbündet hatten. Der Krieg war in seinen Erfolgen ein wechselvoller, dem der Friedensschluß im Jahre 1795 ein Ende machte. Die Jäger hatten sich aber in diesem Kriege eine Stellung in der Armee erobert, an dem geringen Ruhm, den er einbrachte, hatten die Jäger aber wahrlich einen guten Teil für sich in Anspruch zu nehmen. Allmählich wuchsen die Jäger auf ein Regiment zu zwölf Kompagnien an, und wurde dieses zu drei Bataillonen formiert. Als Garnisonen hatten die Bataillone Mittenwalde für den Stab und vier Kompagnien, Zossen, Müncheberg und Beelitz für je zwei Kompagnien, während die beiden ehemals Ansbach'schen Kompagnien bis zum Kriege von 1806 beim Beobachtungskorps in Westfalen und an der Weser verblieben.

Das letzte Jahr dieses Berichtsabschnittes (1800) brachte außer einer erwähnenswerten Veränderung in der Bewaffnung — der Einführung des Steckschlusses, die Ernennung des Majors v. Nork zum Kommandeur des Regimentes, und von dieser Ernennung datiert einer der bedeutungsvollsten Abschnitte in der Entwicklung der Jägerwaffe. Die offizielle Bataillonsgeschichte sagt hier mit Recht, der spätere

*) Unter der Kanzel hinter dem Altar befindet sich die Eingangspforte zu der Gruft Friedrichs des Großen.

Feldmarschall Graf York von Wartenburg (Abbildung 5) war wie kein anderer geeignet, der Ausbildung dieser Waffe die rechten Wege zu weisen.

In holländischen Diensten hatte er Gelegenheit gehabt, reiche Kriegserfahrung zu sammeln und den Grund zu legen für seine ausgezeichnete Kenntnis der neueren Taktik, der Lehre von der Geländebenutzung, die sich in der preussischen Armee, die in den Massenmanövern allein das Heil suchte, nur so schwer Bahn brach! Nach Preußen zurückgekehrt, war es ihm vergönnt, als Kompagniechef und Bataillonskommandeur, trotz aller Vorurteile bei Vorgesetzten und Kameraden, die ihm unterstellten Truppenteile zu Mustertruppen heranzubilden.

Und so begann unter seinem Kommando für die Jäger ein neues Leben. Die generellen und speciellen Anordnungen, die er für die Ausbildung und den Dienst der Jäger erließ, werden noch heute von kompetenten Beurteilern als klassische bezeichnet.

Wie für die Ausbildung, so waren auch für die Discipulin und den Geist des Regiments die energische Persönlichkeit und die kraftvolle Wirksamkeit Yorks von dem vorzüglichsten Einflusse.



Abbildung 5.
Graf York von Wartenburg.
 Nach einem Stiche von A. Hüssener.

Die Zeit bis zur Auflösung des Regiments 1807.

War schon die gesamte politische Gestaltung der europäischen Staaten in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts durch die Revolution in Frankreich beeinflusst, so erhöhte der große korsische Usurpator, der als Napoleon I. sich 1804 zum Kaiser der Franzosen gemacht hatte, durch seinen Weltherrschaftsdrang die ihm innewohnende gewaltige Kraft, und man darf es wohl sagen, durch sein brutales Genie jenen Einfluß in verhängnisvoller Weise.

Auch Preußen wurde durch Übergriffe und Verletzungen des internationalen Rechtes, wie Nichtachtung der preußischen Neutralität, die Errichtung des Rheinbundes 1805 dazu gezwungen, sich dieser Übergriffe mit der Waffe in der Hand zu erwehren. Der Feldzug 1806/07 verlief bekanntlich unglücklich und sollte auch den Jägerbataillonen trotz ihrer Tapferkeit (Gefecht bei Altenzaun, Kampf in Lübeck), verderblich werden. Beim Friedensschluß 1807 waren nur noch neun provisorische Kompagnien mit wenig über 700 Mann vorhanden, und so erfolgte im Jahre 1808 die Auflösung des Feldjäger-Regiments.



Die Zeit von der Neuerrichtung des Garde-Jäger- Bataillons (1808) bis zur endgiltigen Vernichtung der Herrschaft Napoleons I.

Einsichtsvolle Männer standen dem Könige Friedrich Wilhelm III. nach den Niederlagen von 1806 und 1807 beratend zur Seite. Während Stein bemüht war, den im Tilsiter Frieden um die Hälfte seines territorialen Bestandes geschwächten preußischen Staat durch Umänderung der Verwaltung u. s. w. innerlich wieder zu kräftigen, schufen Scharnhorst, Sneysenau und Grolmann die Grundlagen für die so notwendige Reorganisation der Armee.

Wohl war das Feldjäger-Regiment als solches dieser Neugestaltung zum Opfer gefallen, allein es sollte in zwei neuen Jäger-Bataillonen mit demselben Geiße wieder

aufleben, und so entstand laut aus Königsberg i. Pr. vom 14. November 1808 datierter Kabinettsordre an den bald darauf zum Inspektor sämtlicher Jäger-Bataillone ernannten Generalmajor v. Nork auch unser Garde-Jäger-Bataillon.

Bald darauf erhielt General Nork ein zweites Schreiben des Königs, in dem die Gründe, welche für die Errichtung eines Garde-Jäger-Bataillons bestimmend waren, erläutert wurden. Dieses Schreiben lautet:

„Der lobenswerthe Gemeingeist, welchen das Feldjäger-Korps jederzeit unterhalten und das besondere Wohlverhalten, welches dasselbe in dem letzten Kriege bei allen Vorfällen bewiesen hat, haben Mich zu dem Entschlusse bestimmt, dem Korps durch Formirung eines Garde-Jäger-Bataillons aus seiner Mitte ein öffentliches Merkmal Meiner Zufriedenheit und Achtung zu geben. Ich trage Euch auf, diesen Beschluß den schon bestehenden Jäger-Kompagnien bekannt zu machen, mit dem Beifügen, sie würden diese Auszeichnung durch ferneres tadelndes Verhalten, und wenn die Umstände es einst wieder erfordern sollten, durch rühmliche Mitwirkung zur Beschüzung und Vertheidigung des Vaterlandes dankbar anerkennen. Ihr seid übrigens mit Meiner Willensmeinung in Absicht der Formirung des Garde-Jäger-Bataillons schon bekannt und sehe Ich nun Euren diesfälligen Vorschlägen entgegen als Euer wohl affectionirter König.

Königsberg, den 16. November 1808.

Friedrich Wilhelm.“

Norks Thätigkeit setzt hier nun mit voller Kraft und mit größtem Erfolg ein. Es würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen, die hochinteressanten Details im einzelnen wiederzugeben. Erwähnen will ich nur, daß Nork energisch dafür eintrat, daß den gelernten und gedienten Jägern nach ihrer Entlassung vom Militär in Wirklichkeit diejenigen Vorteile gewährt wurden, welche Friedrich der Große seiner Zeit ihnen versprochen hatte. Die Dienstleistung im Frieden wurde durch Nork so gestaltet, daß ein nutzbringender Zusammenhang mit dem Beruf des preußischen Forstbeamten durch Beurlaubungen u. s. w. so weit als möglich gewahrt wurde.

Wie traurig es aber damals mit unseren Staatsfinanzen stand, geht aus der Thatsache hervor, daß die Bewaffung des neuen Garde-Jäger-Bataillons keine einheitliche war, was der Aufstellung einer Schießübungsordnung doch außerordentlich hinderlich sein mußte. Die vorhandenen Büchsen befanden sich in einem so schlechten Zustand, daß nur ein kleiner Teil von ihnen benutzt werden konnte. Und so erließ man an Forstbeamte und sonstige Besitzer guter Büchsen einen Aufruf, ihre Waffen

dem Jägerkorps bis zur Neubeschaffung einer einheitlichen Korpsbüchse zur Verfügung zu stellen. Dieser Aufruf hatte den gewünschten Erfolg.

Die Neukonstruktion und Herstellung einer Jägerbüchse war der Potsdamer Gewehrfabrik überwiesen. Aber erst 1813 vermochte dieselbe einen kleinen Teil des Bataillons mit diesen sogenannten Potsdamer Büchsen zu versehen.

Das Bataillon hatte sich unter Major v. Witzleben in Berlin formiert und verblieb daselbst bis April 1812, um welche Zeit es nach Breslau kam.

Napoleon hatte das ohnmächtige Preußen gezwungen, ein Hilfskorps für den Krieg gegen Rußland zu stellen, über das York später das Oberkommando erhielt. Mit schwerem Herzen wurde dem Franzmann Heeresfolge geleistet, aber die Truppen thaten ihre Schuldigkeit; Kälte und Hunger vernichteten Napoleons Heere, und ist seine eigene Flucht ja mehr wie bekannt.

Seit 1807 war im stillen unablässig das vorbereitet, was im gegebenen Augenblick dazu dienen sollte, die Fesseln der Fremdherrschaft abzustreifen. Dieser Augenblick schien York am Ende des Jahres 1812 gekommen, und mit frischem, frohem und freudigem Jägerwagemut schloß er am 30. Dezember zu Tauroggen die bekannte Konvention mit Rußland; dem Usurpator die Heeresfolge verweigernd und sein Heer nach Ostpreußen führend, um weiter daselbst die Landwehr zu organisieren. Frohe Hoffnung belebte die der Verzweiflung nahen Gemüther, aber ebenso beseelte dieselben durch alle Stände hindurch ein wahrhaft patriotischer Opfermut, der ein herrliches Zeichen jener Zeiten war.

Bald darauf sagte sich auch der König von dem Bündnis mit Frankreich los und schloß einen Bündnisvertrag mit den Russen, die den Franzosen schon bis zur Oder gefolgt waren. Ende Januar 1813 reiste der König nach Breslau ab und erließ daselbst am 17. März den Aufruf „An Mein Volk“, den Aufruf zur Bildung der Landwehr und des Landsturmes, den Aufruf „An Mein Kriegsheer“.

Die königlichen Worte fanden in der Brust der begeisterten Jünglinge und Männer lebhaften Wiederhall, und von allen Seiten strömte man den Fahnen zu.

Schon im April 1812 hatte das Bataillon Berlin verlassen und war nach Breslau marschirt, um dort seine Formierung und Ausbildung zu vollenden.

Am 1. März 1813 wurde das Garde-Jäger-Bataillon mobil gemacht, es gehörte zur Reserve-Brigade des Blücher'schen Korps unter General v. Roeder. Zwei Monate später empfing das Bataillon in der Schlacht bei Groß-Görschen die Feuertaufe und erwarb sich in heißem Kampf dort die ersten Lorbeeren. Es nahm dann weiter ruhmreichen Anteil an den Kämpfen von 1813/14, in denen es 18 Offiziere und 312 Oberjäger und Jäger auf den Schlachtfeldern ließ. Dem Bataillon wurden drei

Eiserne Kreuze I. Klasse und 54 II. Klasse zugesprochen, und durch Kabinetts-Ordre vom 5. Dezember 1814 wurde ihm die Fahne verliehen, welche am 31. Mai 1815 ihre Weihe vor dem abermals auf den Kriegsfuß gesetzten Bataillon erhielt.

Am 22. Juli zog das Garde-Jäger-Bataillon zum zweitenmal in Paris ein; Anfang Dezember kehrte es nach Berlin zurück. Am 3. November 1817 erfolgte nach den Herbstmanövern seine definitive Eingarnisonierung in Potsdam. Die Mannschaften wurden zunächst in Bürgerquartieren untergebracht.

Die Friedenszeit bis 1864.

Auf die gigantischen Anspannungen und Leistungen der gesamten Volkskraft während der sogenannten Freiheitskriege folgte eine lange fünfzigjährige Periode des Friedens, in welcher zunächst und allmählich steigend sich eine damals naturgemäße Reaktion auf die erwähnte gewaltige Aktion in einer gewissen Erschlaffung des Interesses für das Militär und die durch dasselbe repräsentierten Lebensbedingungen unseres Vaterlandes im allgemeinen kundgab. Auch das Militär in sich wurde alt. Mit Bewunderung erkennen wir aber, daß gerade die Leitung der Jägertruppen es in dieser Zeit verstanden hat, nicht stillzustehen, sondern gemäß der damaligen Waffen- und Munitionstechnik Fortschritte anzuordnen und anzubahnen, welche heute noch von Bedeutung sind. Auch für eine gleichmäßige gute Bewaffnung wurde gesorgt, die Potsdamer Gewehrfabrik war so weit in der Fabrikation der neuen Feuersteinbüchsen vorgeschritten, daß die Büchsen, welche das Bataillon in die Freiheitskriege mitgenommen, allmählich ausgesondert werden konnten.

Aus dieser Friedensperiode ist ferner die immer engere Angliederung des Ersatzes an unser Jagd- und Forstwesen besonders erwähnenswert. Abgesehen von einer körperlichen Mindestgröße von 5 Fuß 4 Zoll war der vorschriftsmäßige Lehrbrief Bedingung für den Eintritt beim Militär. Dieser Lehrbrief genügte auch Jahre hindurch als Befähigungsnachweis zur Anstellung als Förster, alsdann wurde aber eine besondere Försterprüfung eingeführt. Selbstverständlich werden Pflichttreue und tadellose Aufführung, nach wie vor, zur Bedingung gemacht. Eine Kabinettsordre vom 17. 2. 1820 besteht, daß die Stellen der Unterförster lediglich mit solchen invaliden gelernten Jägern, welche bei den Jäger-Bataillonen gestanden haben, besetzt

werden und nur in Ermangelung solcher Individuen an andere dazu qualifizierte Subjekte verliehen werden sollten. Ferner wird in derselben Kabinettsordre bestätigt, daß Fußjäger auch zum Besuch der Forstakademien zugelassen werden und nach rite abgelegter Oberförsterprüfung Oberförsterstellen erhalten konnten.

Im Jahre 1830 stand kurze Zeit der nachmalige erste Admiral der neu-erstandenen preussischen Flotte Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert beim Garde-Jäger-Bataillon.

1831 trat die Cholera zum erstenmal in Europa auf, und erhielt das Bataillon in dieser Zeit ein uns jetzt wunderbar erscheinendes Absperrungskommando gegen die genannte Seuche, welches an die Oder nach Schwedt und weiterhin führte. Bei der damaligen vollständigen Unkenntnis über die Ursachen der Cholera kann es nicht verwundern, daß sich dieselbe durch keine militärische Wachsamkeit zurückweisen ließ und trotz derselben im Rücken der Schutztruppen mit großer Heftigkeit ausbrach.

Das mächtigste Ereignis der dreißiger Jahre bildete die Einführung der Perkussionszündung an den Büchsen. Die Büchse hatte eine Länge von 3 Fuß 7¹/₄ Zoll und war ganz geschäftet. Die Visiervorrichtung bestand aus dem Standvisier und zwei Klappen, das Korn war von Messing. Der Abzug hatte Stechervorrichtung. Regendecken von Leder, mit Pelz gefüttert, bedeckten Schloß und Visier.

Das Revolutionsjahr 1848 traurigen Ungedenkens führte das Bataillon zum Teil nach Berlin, zum Teil in die Provinz Brandenburg in Stadt und Land. Die aufrührerische Bewegung, welche sich auf die Radaucentren der größeren Städte beschränkte, fand anderwärts keine wirksame Unterstützung, ja eine schroffe Abweisung, die sich bis zu einer gewissen Wut auf die Berliner steigerte, welche die Bereitwilligkeit des Königs, die vom Volke gewünschten Freiheiten verfassungsmäßig zu verleihen, mit dem Bau von Barrikaden beantwortet hatten.

Es ist eine köstliche Erscheinung, daß die Armee, trotz der nicht zu leugnenden inneren Alterserscheinungen rein und unantastbar aus jener Zeit hervorging. Wer es ehrlich mit seinem engeren und weiteren Vaterland meint, kann nur wünschen, daß dies immer so sein und bleiben möge.

War die Abschaffung des Feuersteinschlosses und der Ersatz desselben durch das Zündhütchen-Perkussionschloß schon ein gewaltiger Fortschritt, so wurde derselbe doch noch weit überholt durch die Konstruktion der ersten Hinterladerhandfeuerwaffe, durch das v. Dreyse'sche Zündnadelgewehr und durch die von diesem um unser Vaterland so hochverdienten Manne gleichzeitig damit eingeführte sogenannte Einheitspatrone.



Abbildung 6.
Fürst Bismarck.

Nach einer Photographie im Verlage von Franz Hanffängl in München.

Diese Patrone enthielt in einer Papierhülse das Pulver und einen Führungsspiegel mit Zündpille, auf dem Pulver saß das Langblei, welchem die Züge die nötige Führung erteilten. Diese Einheitspatrone hat Preußen und Deutschland groß gemacht. Wie eine Sage aus längst vergangener Zeit möchte der jetzigen Generation die Kunde klingen, daß die einzelnen Behälter mit Pulver (20 Lot fassend), mit Kugeln und Pflastern, sowie Zündhütchen abgeschafft wurden. Hat die nie rastende Zeit auch weitere Fortschritte gebracht, so den Mehrlader und das rauchlose Pulver, so läßt sich an innerer Größe keine dieser Erfindungen und Konstruktionen mit der grundlegenden Erfindung der Einheitspatronen durch Herrn v. Dreyse vergleichen. Das Bataillon erhielt die v. Dreyse'schen Zündnadelbüchsen Modell 54 also erst 25 Jahre nach der Einführung der Perkussionsbüchsen. 1868 erfolgte die Einführung der Zündnadelbüchse Modell 65.

Die Kriege 1864 — 1866 — 1870/71.

Im Herbst 1862 war der ehemalige Einjährig-Freiwillige im Garde-Jäger-Bataillon Otto v. Bismarck (Abbildung 6) vom König Wilhelm zur Leitung des preußischen Staatsministeriums und speciell der auswärtigen Angelegenheiten berufen. Ungeachtet des wegen der preußischen Armeearganisation entstandenen und in den nächstfolgenden Jahren sich noch verschärfenden Verfassungskonfliktes, begann er an der politischen Neugestaltung Deutschlands zu arbeiten. 1863 vereitelte er den großdeutschen Bundesreformplan Österreichs, 1864 setzte er den gemeinschaftlichen Krieg Preußens und Österreichs gegen Dänemark durch, der die Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joch zur Folge hatte. Dieser Feldzug führte das Garde-Jäger-Bataillon nach Rügen, ohne daß es Gelegenheit fand, dort etwa durch Abweisung eines Landungsversuches u. s. w. seinen Kampfesmut zu bethätigen. — Die Differenzen mit Österreich gewannen aber vom Ende 1865 an immer größere Bedeutung, und wenn auch die große Mehrzahl des deutschen Volkes selbst nach dem Ausmarsch der Garden aus Berlin und Potsdam noch nicht an einen Krieg mit Österreich glauben wollte, so stand jener glänzende, ruhmreiche siebentägige Feldzug doch unmittelbar bevor. Die reorganisierte preußische Armee, die unter der unmittelbarsten Fürsorge ihres hohen Kriegsherrn in allen Zweigen fortgeschritten



Abbildung 7.

Se. Majestät König Albert von Sachsen.

Nach einer Original-Aufnahme des Kgl. Sächf. Hofphotographen Otto Meyer
in Dresden.



Abbildung 8.

v. Grün,

General der Infanterie, à la suite des Garde-Jäger-Bataillons,
Excellenz.

war, erfüllte voll und ganz die Hoffnungen, welche dieser und seine weise gewählten Ratgeber auf sie gesetzt hatten. Und auch dem Garde-Jäger-Bataillon, welches der 1. Garde-Infanterie-Division unter dem Generalleutenant Frhrn. Hiller v. Gaertingen zuerteilt war, war es beschieden, nachdem am 26. Juni die Grenze überschritten worden war, durch die Art und Weise, wie es die ihm gestellten Aufgaben an den Tagen von Soor—Königinhof—Königgrätz—Clum löste, mit den Grundstein zu der jetzigen Ehrenstellung der Jägertruppen in der deutschen Armee zu legen.

Der Erinnerung an ihre Toten sind zwei Denkzeichen gewidmet. Die 1. Compagnie hat denselben ein kleines Denkmal, bestehend aus einem Block aus schwarzem Marmor, den ein Adler krönt und der auf einem Sandsteinsockel über einem Hügel aus Feldsteinen sich erhebt, nahe seinem Schießstande erbauen lassen. Auch die 4. Compagnie hatte ihrer Gefallenen und Verwundeten ehrend durch ein in der Kaserne von dem Jäger Huhn gut ausgeführtes Gemälde gedacht, welches jedoch leider jetzt verschwunden ist, da es den Einflüssen der Zeit nicht Widerstand genug leisten konnte.

Die Zeit, welche zwischen diesem und dem nächsten Kriege lag, wurde durch eifrigste Friedensarbeit zur Förderung der kriegerischen Ausbildung ausgenützt. 1868 erhielt das Bataillon die neuen „Allerhöchsten Bestimmungen für die Ausbildung der Jäger und Schützen“. 1869 wurde die erste gedruckte Schießvorschrift gegeben.

Der Erinnerung an ihre Toten sind zwei Denkzeichen gewidmet. Die 1. Compagnie hat denselben ein kleines Denkmal, bestehend aus einem Block aus schwarzem Marmor, den ein Adler krönt und der auf einem Sandsteinsockel über einem Hügel aus Feldsteinen sich erhebt, nahe seinem Schießstande erbauen lassen. Auch die 4. Compagnie hatte ihrer Gefallenen und Verwundeten ehrend durch ein in der Kaserne von dem Jäger Huhn gut ausgeführtes Gemälde gedacht, welches jedoch leider jetzt verschwunden ist, da es den Einflüssen der Zeit nicht Widerstand genug leisten konnte.

Der Erinnerung an ihre Toten sind zwei Denkzeichen gewidmet. Die 1. Compagnie hat denselben ein kleines Denkmal, bestehend aus einem Block aus schwarzem Marmor, den ein Adler krönt und der auf einem Sandsteinsockel über einem Hügel aus Feldsteinen sich erhebt, nahe seinem Schießstande erbauen lassen. Auch die 4. Compagnie hatte ihrer Gefallenen und Verwundeten ehrend durch ein in der Kaserne von dem Jäger Huhn gut ausgeführtes Gemälde gedacht, welches jedoch leider jetzt verschwunden ist, da es den Einflüssen der Zeit nicht Widerstand genug leisten konnte.

Der Erinnerung an ihre Toten sind zwei Denkzeichen gewidmet. Die 1. Compagnie hat denselben ein kleines Denkmal, bestehend aus einem Block aus schwarzem Marmor, den ein Adler krönt und der auf einem Sandsteinsockel über einem Hügel aus Feldsteinen sich erhebt, nahe seinem Schießstande erbauen lassen. Auch die 4. Compagnie hatte ihrer Gefallenen und Verwundeten ehrend durch ein in der Kaserne von dem Jäger Huhn gut ausgeführtes Gemälde gedacht, welches jedoch leider jetzt verschwunden ist, da es den Einflüssen der Zeit nicht Widerstand genug leisten konnte.



Abbildung 9.

Hauptmann Graf von Pourtales.



Abbildung 10.
Hauptmann von Jagow.

Wilhelm in Ems gedrängt sah, Frankreichs frevelhaften Übermut hoheitsvoll zurückzuweisen. Welchem Deutschen, wohin er auch durch des Schicksals Fügung nach dem weiten Erdenrund verschlagen sei, schliege nicht noch jetzt bei der Erinnerung an die klare und zugleich würdevolle Zurückweisung des französischen Botschafters durch den greisen König das Herz schneller und höher?

Dieser Zurückweisung folgte unmittelbar darauf die Kriegserklärung seitens Frankreichs und unsererseits die Mobilmachung sämtlicher deutschen Kontingente. Am Abend des 15. Juli traf der König, dem sein treuer Ratgeber Bismarck eine Strecke entgegengeritten war, auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin wieder ein. Ich habe zu den wenigen gehört, denen ein glücklicher Zufall die Kunde von dieser Rückkehr zugeführt hatte, und war Augen- und Ohrenzeuge jener unvergeßlichen Momente, die mir für immer

So neigte sich, wie das offizielle Quellenwerk von v. Krenzell sagt, das Jahr 1869 in gewohnter Friedensarbeit seinem Ende zu, und niemand dachte daran, daß so bald von neuem die Thätigkeit der Armee auf blutiger Wahlstatt erprobt werden sollte.

Nur vier Jahre des Friedens waren also dem deutschen Volke vergönnt gewesen, als es galt, dem alten Erbfeinde, dem Franzmann, entgegenzutreten. Während im österreichischen Feldzuge ein Teil der Deutschen, wenn auch schweren Herzens, noch auf seiten Österreichs stand, ergriff eine flammende Begeisterung ganz Deutschland, als sich König



Abbildung 11.
Sr. Excellenz General d. J. Freiherr v. Wilczek,
Gouverneur von Köln.

im Gedächtnis bleiben werden. Auf dem Antlitz des Monarchen und seines treuen Ministerpräsidenten spiegelte sich der heilige Ernst der Verantwortlichkeit, eine so große Aufgabe für Preußen und Deutschland nun mehr erfüllen zu müssen, hoheitsvoll wieder; und wenn vielleicht der eine oder der andere zaghaft der Zukunft im stillen gedachte, so kam es doch wie eine Erlösung über alle, alle Anwesenden, deren nicht viele waren, als der unvergeßliche König zu den ihn offiziell empfangenden Herren äußerlich in wahrhaft klassischer Haltung, innerlich vom tiefsten Gottvertrauen erfüllt, das ihn in der Hoffnung

auf die Leistungen seiner Armee so be-seeligend bestärkte, die einfachen Worte sprach: „Ich habe soeben die Mobilmachung der Armee befohlen!“ Die Ausfertigung des Mobilmachungsbefehls erfolgte dann in der Nacht vom 15.—16. Juli 1870.

Preußen und dem Norddeutschen Bunde schlossen sich sofort die süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden an, und so geschah es, daß das ganze waffengeübte Deutschland zu den Fahnen eilte, um sie unter der Führung unseres Königs zum Schutze des gemeinsamen Vaterlandes und seiner Ehre gegen den frevelhaften Angriff der Franzosen dem Siege entgegenzu-tragen.

Am 28. Juli war die Mobilmachung des Bataillons vollendet. Es setzte sich aus 21 Offizieren, 2 Ärzten, 1 Zahlmeister,



Abbildung 12.
Wildmeister Luther.

1 Büchsenmacher, 73 Oberjägern, 17 Waldhornisten und 906 Jägern, 4 Lazarett-gehilfen und 24 Trainsoldaten zusammen. Am nächsten Tage in frühester Morgenstunde verließ das Bataillon unter herzlicher Teilnahme der Einwohnerschaft, zum Teil noch weit von derselben auf dem Marsch nach Berlin begleitet, Potsdam. Das Bataillon, im Verbands des Gardekörps, gehörte zunächst zur zweiten Armee unter Prinz Friedrich Karl, um nach der auch besonders für das Bataillon ehrenvollen Schlacht von St. Privat le Montagne der Maasarmee unter dem Oberbefehl des damaligen Kronprinzen, jetzigen Königs von Sachsen (Abbildung 7) zugeteilt zu werden.

Die Schlacht von Sedan und die Kämpfe in und um Le Bourget vollendeten den Ruhmeskranz des Bataillons. Der ehemalige Oberjäger Herrmann, jetzt Hofkammersekretär in Berlin, der 1866 trotz einer nicht leichten Verwundung am Arm, die er im Gefecht bei Soor erhalten, sich nicht hatte bewegen lassen, sich unter die Obhut der Ärzte im Lazarett zu begeben, vielmehr nach angelegtem Verbande wieder zur Kompagnie zurückgekehrt war und dann auch die Tage von Königinhof und Königgrätz in der Front mitmachte, hat in einem besonderen Werk, betitelt: „Aus dem Ruhmeskranze unserer Jäger-Bataillone 1870/71“ auch das Garde-Jäger-Bataillon in so trefflicher Weise geschildert, daß ich nur auf dieses Werk hinweisen kann.

Die Verluste des Bataillons während des ganzen Feldzuges betragen:

- a) gefallen oder infolge Verwundung gestorben 1 Offizier, 2 Oberjäger und 43 Gefreite und Jäger;
- b) verwundet 2 Offiziere — zu anderen Jäger-Bataillonen kommandiert, 2 Feldwebel, 5 Oberjäger und 74 Gefreite und Jäger.

Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielten:

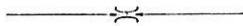
Major und Kommandeur v. Arnim, die Hauptleute Graf Pourtalès, v. Jagow, Frhr. v. Wilzeck und Oberjäger Luther (Abbildung 8, 9, 10, 11, 12.)

- c) Das Eiserne Kreuz II. Klasse außer den Vorgenannten 24 Offiziere, 3 Feldwebel, 1 Stabshornist, 21 Oberjäger, 1 Oberlazarettgehilfe und 39 Gefreite und Jäger.

Das Eiserne Kreuz am weißen Bande erhielten:

Drei Ärzte und ein Zahlmeister.

Am 4. Juni 1871 trat das Garde-Jäger-Bataillon vom Pantin, einer Vorstadt von Paris, aus die Rückfahrt nach der Heimat an, am 13. Juni seinen feierlichen Einzug in die Garnison Potsdam und am 16. Juni in Berlin haltend.



Die Zeit bis zum 150. Jubiläum des Bataillons.

Die Bestrebungen der Heeresleitung gingen infolge der praktischen Erfahrungen des letzten Krieges zunächst besonders dahin, Sorge für eine bessere Bewaffnung der



Abbildung 15.

Se. Majestät der Kaiser vor der Hauptkaserne der Garde-Jäger.
Nach einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

Armee zu tragen. Schon vor dem Kriege 1870/71 war dies als notwendig anerkannt worden, der Ausbruch des Krieges hatte die Fortführung der Versuche verhindert.

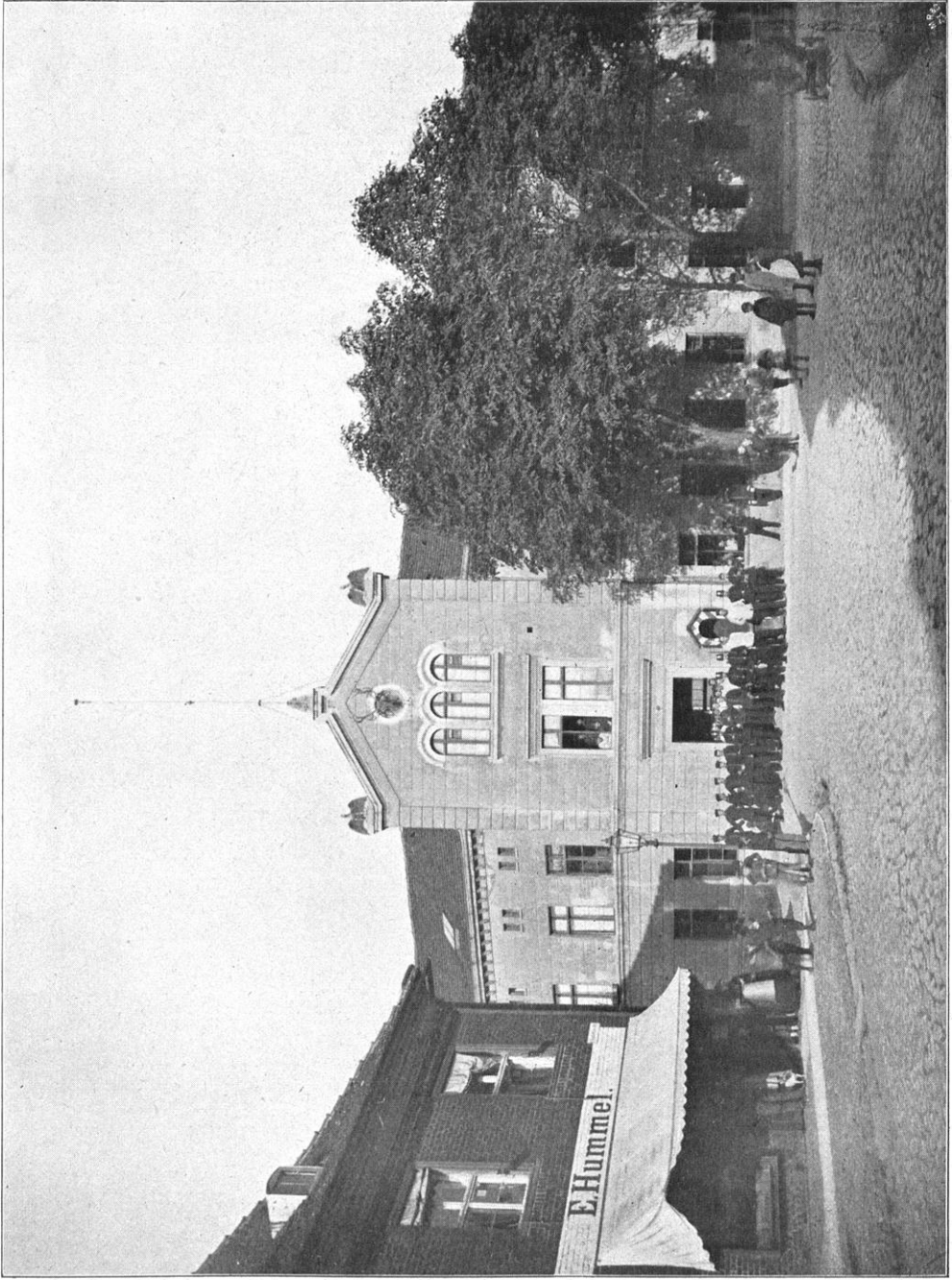


Abbildung 14.

Hauptkassene in der Gifabeststraße.

Stadt einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

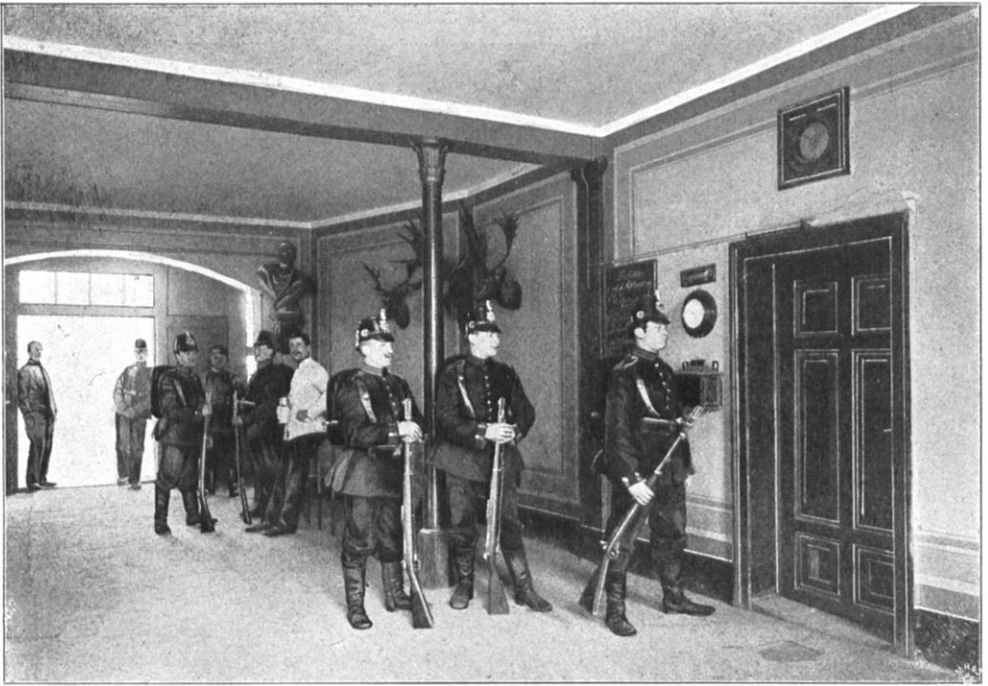


Abbildung 15.

Vor der Wachtube.

Nach einer Aufnahme von Franz Kuffrich in Berlin.

Nach dem Friedensschluß wurden dieselben fortgesetzt, das Ergebnis derselben war die Herstellung des Infanteriegewehres und der Jägerbüchse Modell 71. In der Zwischenzeit zwischen der endgiltig genehmigten Konstruktion und Fabrikation dieses neuen Gewehres erhielt das Bataillon die aptierte Zündnadelbüchse Modell 65; das neue Gewehr erhielt es 1874.

1887 wurde das Bataillon mit dem Magazingewehr Modell 71/84 bewaffnet. Dieses, in Verbindung mit der Einführung des sogenannten rauchlosen Pulvers, erforderte zugleich natürlich eine neue Schießordnung.

Von dieser Zeit an datiert eine in ihren Einzelheiten hier nicht zu erörternde neue Periode im ganzen Kriegswesen und auch in der vorbereitenden Friedensarbeit. —

Das Jahr 1888 brachte dem deutschen Volke den schwersten Verlust, den es erleben konnte. Kaiser Wilhelm der I., der Große und Unvergessliche, schloß am 9. März dieses Jahres für immer die Augen. Die schlichte Gestalt und das Wesen dieses wahren Vaters unseres engeren und weiteren Vaterlandes war allmählich

zu einer, irdische Begriffe weit hinter sich lassenden, idealen Größe geworden, welcher das Volksbewußtsein schon bei Lebzeiten des Kaisers den Stempel der Unsterblichkeit aufgedrückt hatte. So schien es allen Deutschen fast unmöglich, daß er, der Unsterbliche, gestorben sein sollte. Und wenige Monate später erlag sein edler Sohn, an dessen Namen sich die glorreichsten Erinnerungen der beiden letzten großen Kriege knüpften, jener entsetzlichen Krankheit, die ihn heimtückisch befallen.

Das Erbe seiner großen unvergeßlichen Vorfahren trat nunmehr Wilhelm II. an. Sein Bild in Garde-Jägeruniform wird allen aktiven und inaktiven Angehörigen des Bataillons besonders willkommen sein (Abbildung 13). Wie kein anderer auf dem weiten Erdenrund, der für das Wohl und Wehe eines Volkes verantwortlich ist, ist er schon in jungen Jahren ein Hort des Friedens geworden. In dem Bewußtsein, daß er eine von Gott ihm gestellte Aufgabe zu

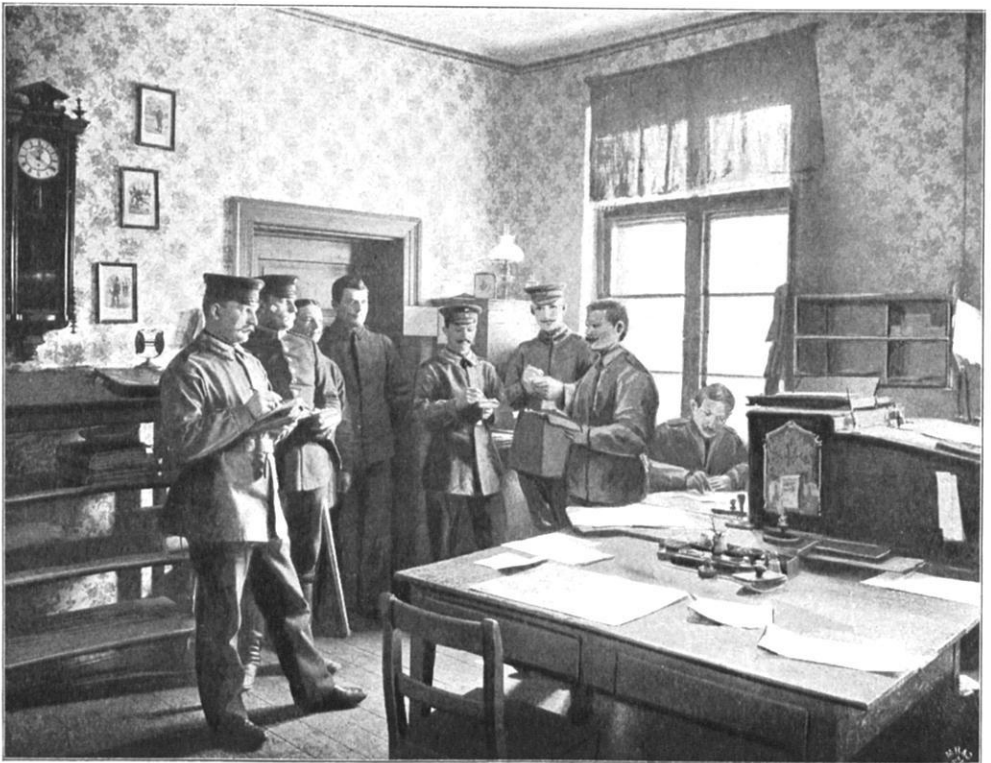


Abbildung 16.

Das Bataillonsbureau.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

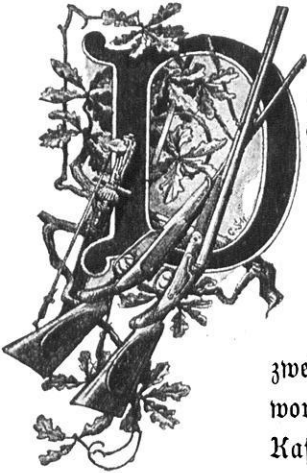
erfüllen hat, geht sein Bestreben in erster Linie dahin, des Grundsatzes eingedenk, si vis pacem, para bellum, Marine und Landheer auf die zur Erfüllung der ihm gestellten Friedensaufgabe äußerliche und innerliche Höhe zu bringen und sie darauf zu erhalten. 1892 verlieh der Kaiser dem Bataillon, nachdem es für die alte Fahne schon das Säkularfahnenband erhalten, eine neue Fahne. Ich glaube diesen historischen Teil nicht besser schließen zu können, als indem ich die Worte, welche Seine Majestät am 27. Januar 1892 im Lustgarten zu Berlin zu dem Garde-Jäger-Bataillon gesprochen, nach dem offiziellen Werk anführe. Sie lauten:

„Garde-Jäger! Am Geburtstage Friedrichs des Großen habe Ich Euch eine neue Fahne verliehen, und ist dieselbe an heiliger Stätte geweiht worden. Heute, an Meinem Geburtstag, übergebe Ich sie Euch! Das Bataillon hat eine glorreiche Vergangenheit und hat stets den Erwartungen des großen Königs entsprochen. Möge diese Fahne ein neuer Sporn für die Erhaltung strenger Disciplin und Manneszucht sein, möget Ihr weiter so gut schießen, damit, wenn es gilt, Eure Büchse ebenso ruhig liegt, Euer Auge ebenso klar, Euer Herz ebenso kalt ist, wie im Frieden gegen die Scheibe.“



II. Teil.

Die Kasernements des Garde-Jäger- Bataillons.



Das Garde-Jäger-Bataillon kaserniert in drei verschiedenen Kasernements, ein Teil der verheirateten Oberjäger und Waldhornisten außerdem noch in einem besonderen Verheirateten-Wohngebäude.

Die genannten Gebäude liegen sämtlich in dem an dem Berliner Thor gelegenen Stadtteil, sie stammen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ursprünglich waren sie, woran auch jetzt noch die Bauart der kleinen und Berlinerthor-Kaserne durch ihre kleinen Räume und vielfachen Treppen erinnert, für „beweibte“ Soldaten erbaut, erst später, Anfang des Jahrhunderts, sind sie zu Kasernements umgebaut worden.

Historisch erwähnenswert ist das jetzige Verheirateten-Wohnhaus, Berliner Kommunikation Nr. 3, welches 1772 von Friedrich II. für die neuerrichtete reitende Artillerie erbaut worden ist. Später, in den Jahren um 1850 haben die Gebäude auch civilen Zwecken gedient; so hat die jetzige große Kaserne vorübergehend eine Seidenspinnerei beherbergt. Das Bataillon bewohnt die sogenannte große Kaserne, Elisabethstraße 1—16 seit 1864, die sogenannte kleine Kaserne Elisabethstraße 28/29

seit 1884 und die Kaserne am Berliner Thor, bis dahin mit der Leib-Eskadron des Regiments der Gardes du Corps belegt, seit Herbst 1893.

Hauptkaserne.

Das Grundstück dieser Kaserne, einschließlich des Hofes und der Nebengebäude, sowie des Gartens der Offiziersspeiseanstalt, umfaßt eine Bodenfläche von ca. 87 a (Abbildung 14). Es ist ein langgestrecktes, unregelmäßiges Fünfeck, von dem drei Seiten (eine größere, eine kleinere und eine nur ganz kurze Seite) durch das Kasernementsgebäude eingenommen werden, während entlang der dritten und längsten Seite, welche an den zwischen dem Bassin-Platz und dem Berliner Thor belegenen Teil der sogenannten Nauener Kommunikation grenzt, die Nebengebäude liegen.



Abbildung 17.

Geschäftszimmer des Kommandeurs und des Adjutanten.
Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

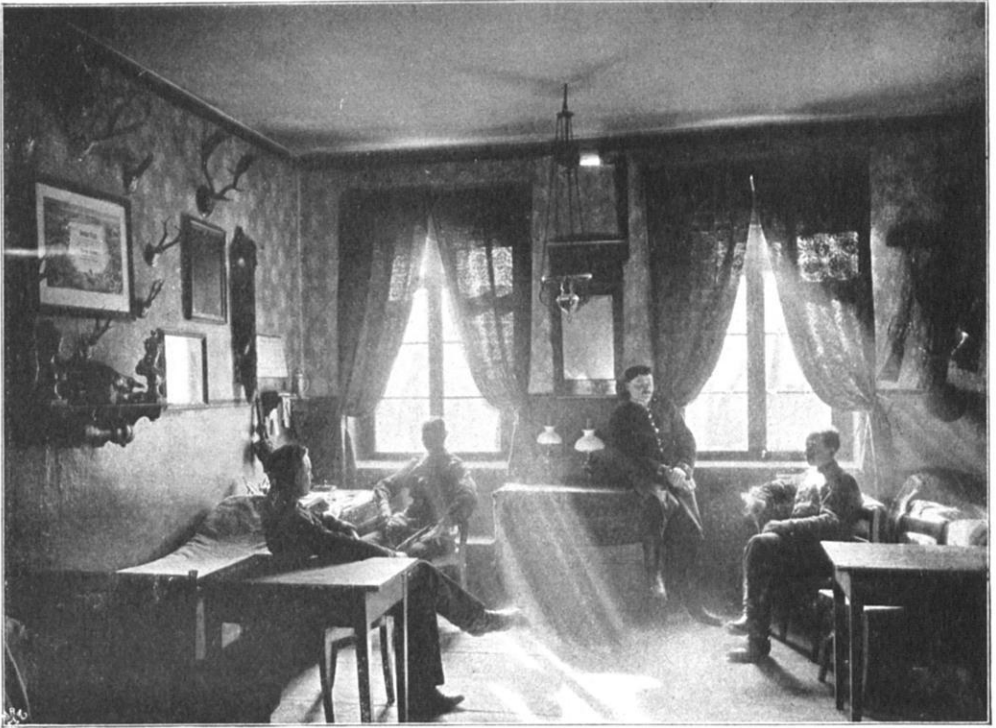


Abbildung 18.

Eine Oberjägerstube.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Die fünfte Seite des Grundstückes, fast genau nach Südost gelegen, stößt an die Nachbargrundstücke.

An ihr liegt der kleine Offizierkasinogarten. An dem Eckgiebel der Hauptkaserne deutet das prachtvolle Geweih eines Vierzehners auf den jägerischen Beruf der Einwohner.

Rechts in der auch schon mit Geweihen geschmückten kleinen Eingangshalle (Abbildung 15) liegt die Wachtstube, in der sich jeder Besuchende zu melden hat, um dann sicher nach der gewünschten Stelle eskortiert zu werden.

Die Hauptkaserne ist ein zweistöckiger, mit Ziegeln gedeckter und nicht unterkellertter Massiv-Bau, der Zeit seiner Entstehung nach mehr wie einfach, er besteht aus zwei in stumpfen Winkeln aneinander stoßenden, ungleich langen Flügeln. Der kürzere sieht mit 24 Fenstern Front fast genau nach West, der längere mit 53 Fenstern Front nach Süd-West, beide treffen sich im Haupteingang.

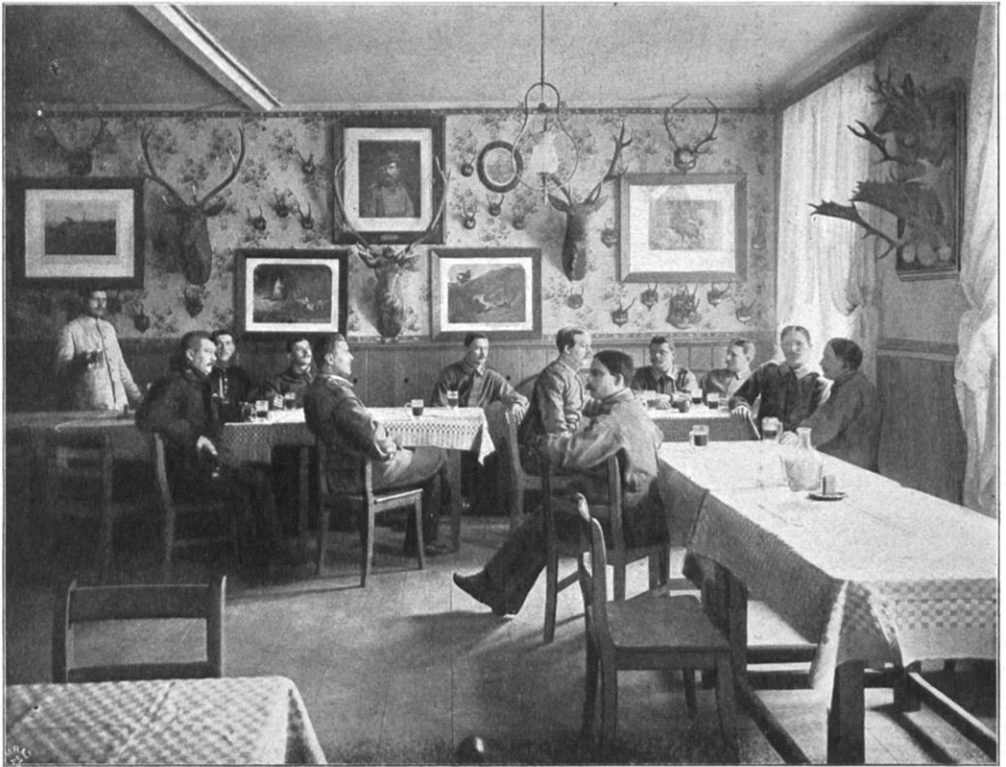


Abbildung 19.

Oberjäger-Kasino.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Wir lassen uns zunächst nach den beiden Räumen des Bataillonsbureaus eskortieren und betreten zunächst das Zimmer des Bataillonsoberjägers, in welchem u. a. jeden Mittag um 12 Uhr die Befehlsausgabe an die Feldwebel der einzelnen Kompagnien stattfindet. Diesen Vorgang veranschaulicht unser Bild (Abbildung 16).

Alsdann treten wir in das Geschäftszimmer des Herrn Kommandeurs und seines Adjutanten ein. Unsere Abbildung 17 führt eine sich häufig ereignende, wohl jedem Leser ohne besondere Erklärung verständliche Scene der Beratung zwischen dem Adjutanten und dem Bataillonsoberjäger dar.

Wer als alter Soldat weiß, was Kommandeur, Adjutant und Bataillons-Oberjäger für das Wohl und Wehe des einzelnen und ganzen bedeuten, wird es verstehen, daß ich, die topographische Ordnung unterbrechend, eine der Steintreppen emporgestiegen bin, um nach in lebenswürdigster Weise erteilter Erlaubnis wieder nach dem Erdgeschoß zurückzukehren. Im Untergeschoß liegen außer einem Teil der

Mannschafts- bezw. Oberjägerstuben (Abbildung 18), welche letztere sogar tapeziert sind, die Wohnung des Kasernenwärters, das Oberjägerkafino, offiziell die Oberjäger-versammlungszimmer (Abbildung 19) genannt.

Neben des Kaisers Bild in Walduniform ist der in allerhand Jagdtrophäen geschmackvoll arrangierte jägerische Schmuck dieses gemütlichen Zimmers, das nur von Oberjägern und höheren Chargierten betreten werden darf, besonders erwähnenswert.

Auf der dem Kaiserbild gegenüberliegenden Längswand (Abbildung 20) ist besonders ein Gemälde erwähnenswert, welches eine Episode aus einer der 1870/71 im Walde von Compiègne veranstalteten Jagden darstellt. Durch den Wald führt ein Fahrweg, im Hintergrunde sieht man das Schloß von Compiègne, im Vordergrund hält ein Pifang mit seinem zweirädrigen Karren, vor den ein dicker Percheron gespannt ist. Auf dem Wege liegt die reiche Strecke, die er unter sicherer Begleitung der anwesenden Garde-Jäger und Oberjäger nach dem Schloß bringen soll.

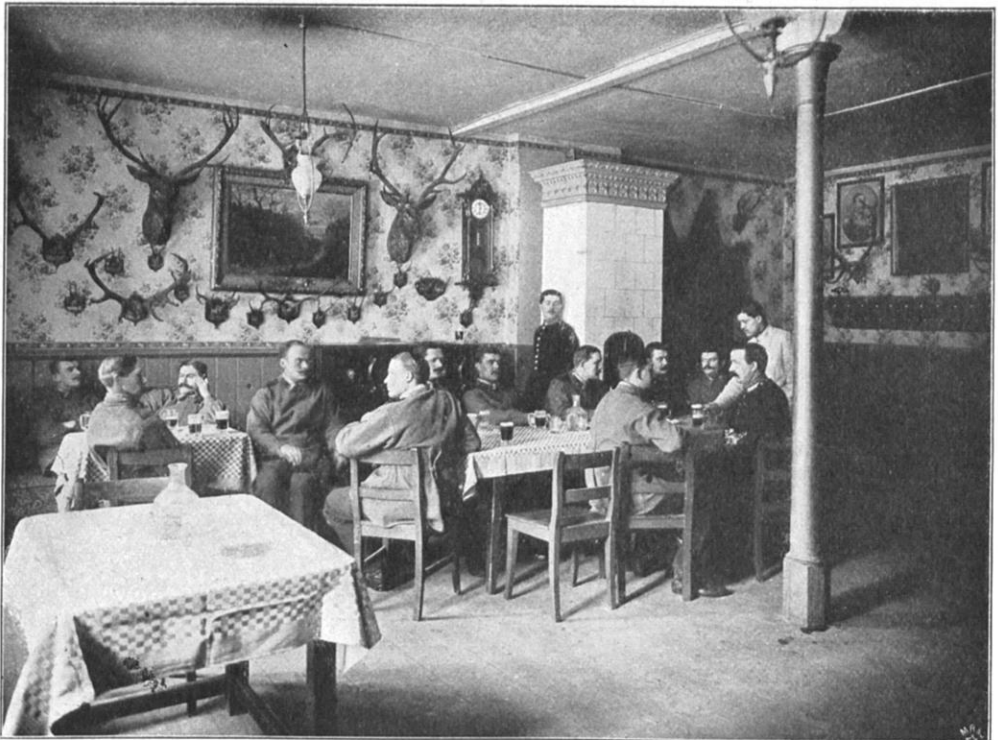


Abbildung 20.

Oberjäger-Kafino.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Nachdem wir in das ziemlich schmucklose nebenanliegende Billardzimmer noch einen Blick geworfen, treten wir durch die gegenüberliegende Thür in die Räume der gemeinsamen Kantine (Abbildung 21) ein. Die trefflichen Waren, welche den Bataillons-Angehörigen hier für ein Billiges feilgeboten werden, erregen unwillkürlich unseren Appetit, kalte Speisen, Gebäck u. s. w. können wohl Fremdlinge freilich



Abbildung 21.

Kantine.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

hier erhalten, ebenso Getränke, aber die aus den Nebenräumen, den Küchenräumen vorbeigebrachten warmen Speisen, die existieren nur für die Bataillonsangehörigen, die offiziellen Kantinegäste, und so muß man seinen Kummer und die versagten warmen Genüsse mit einem Glase des stets vorzüglichen, weil „immer laufenden“ Bieres hinunterspülen. Wie der freundliche Leser sich wohl denken wird, habe ich alle in diesem Büchlehen niedergelegten Eindrücke nicht durch einen einmaligen Besuch der Kasernements u. s. w. gewinnen können, sondern bin wiederholt dahin

gewandert. Als ich gelegentlich zur Mittagszeit wieder dort weilte, duftete meiner noch nicht ganz influenzafreien Nase eine so vortreffliche Erbsuppe mit Speck entgegen, daß ich „koste es, was es kosten wolle“, davon zum mindesten kosten mußte. Das Herz der Kantinenwirtin ließ sich aber nicht erweichen. Riecht er, „Eugen“, das, sagte sie mir, dann geht's uns schlecht! Wie ich meinen Teller vorzüglichster Erbsensuppe mit durchwachsenem Speck dann doch bekam — nicht von ihr, der Kantinenwirtin — will ich nicht verraten. In den Nebenräumen der Kantine fallen uns mehrere Wandbilder auf, welche charakteristische Szenen aus dem militärischen Leben (Abbildung 22, 23 und 24) darstellen.



Abbildung 22.

Erstes Wandbild im Nebenraum der Kantine.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Ich habe leider für die Illustration nur eine kleine Auswahl treffen können und möchte eigentlich annehmen, daß die betreffenden Bilder ohne weiteres verständlich sind, möchte aber trotzdem einige Bemerkungen daran knüpfen. Das erste Doppelbild (Abbildung 22) bringt uns in prägnantester Art und Weise den organischen Zusammenhang der Jägertruppe mit dem Förstertum zur Anschauung. Vereint werden beide Bilder durch einen prächtigen Hirschkopf, zwischen dessen beiden Geweihstangen das bekannte Hubertuslicht seine Strahlen nach allen Seiten zu werfen scheint. Bei näherem Anschauen sehen wir aber, daß es die preussische Königskrone ist, unter der das Wilhelmus Rex — das W. R. — sich unschwer erkennen läßt, von welcher der Strahlenkranz ausgeht. Die Unterschrift: „Allzeit auf Pirsch! Im Felde den Feind — Im Walde den Hirsch“ bestätigt voll und ganz nochmals das, was ich von der Bedeutung des Bildes gesagt habe.



Abbildung 25.
Zweites Wandbild im Nebenraum der Kantine.
Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Das zweite Bild (Abbildung 23) vergegenwärtigt uns diejenige Zeit, an welche niemand gern erinnert wird, an die Rekrutenzeit! „Langsamer Schritt“ wird geübt, so viel Mühe die beiden im Bilde dargestellten Rekruten sich auch wohl geben, so scheinen sie doch die Zufriedenheit ihres Exerziermeisters, des betreffenden Oberjägers, unverkennbar nicht errungen zu haben.

Hatte das eben erwähnte Bild die Bezeichnung: „Im Anfang schwer“, so heißt es von unserem letzten Bilde (Abbildung 24) „Zuletzt die Ehr!“ Vor die Front des Bataillons ist ein besonders verdienstlicher Angehöriger desselben gerufen, in strammster Haltung, innerlich jedenfalls tief bewegt, steht er vor seinem Kommandeur, der ihm im Auftrage Sr. Majestät ein hohes Ehrenzeichen an die Brust heftet.

Nachträglich habe ich unter den anderen Standbildern desselben Kantinearraumes noch eins gefunden, das ich bedauerlicherweise übersehen habe, denn sonst hätte ich es auch reproduzieren lassen. Unter diesem Bilde steht „Reserve hat Ruh!“ Am Fuße einer Buche, an diese angelehnt, ist ein Forstbeamter sanft eingeschlummert, er hat Ruh! Er ist offenbar von anstrengender



Abbildung 24.
Drittes Wandbild im Nebenraum der Kantine.
Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Hühnerjagd, wie die an seiner Jagdtasche hängenden Hühner andeuten, zurückgekehrt und hat von der Sonnenglut des Feldes im Schatten der Buchen Erholung gesucht. So ist er eingeschlummert. Auf der rechten Seite des Ruhenden sieht man, und zwar unmittelbar neben ihm, eine grobe Sau, die ihrem jagdsprachlichen Namen dadurch Unehre macht, daß sie respektvoll und höflich den schlummernden Feind anäugt, ohne ihm ein Leid anzuthun. Nicht weit davon schäkert ferner ein alter Kammler mit einer Häs'n.

Damit aber die Komik der Situation ihren Höhepunkt er-

reicht, sei erwähnt, daß von der linken Seite her Reineke, der rottröckige Räuber, herangenahet ist, vorsichtig die am Jagdtaschengalgen hängenden Rebhühner beschnuppernd, in der hier wohlbegründeten Hoffnung, mühelos eine Beute zu gewinnen.

Wir verlassen nun wieder das Oberjägerkasino, um, eine der Treppen emporesteigend, auf den uns unendlich lang erscheinenden Korridor des Obergeschoßes (Abbildung 25) zu gelangen.

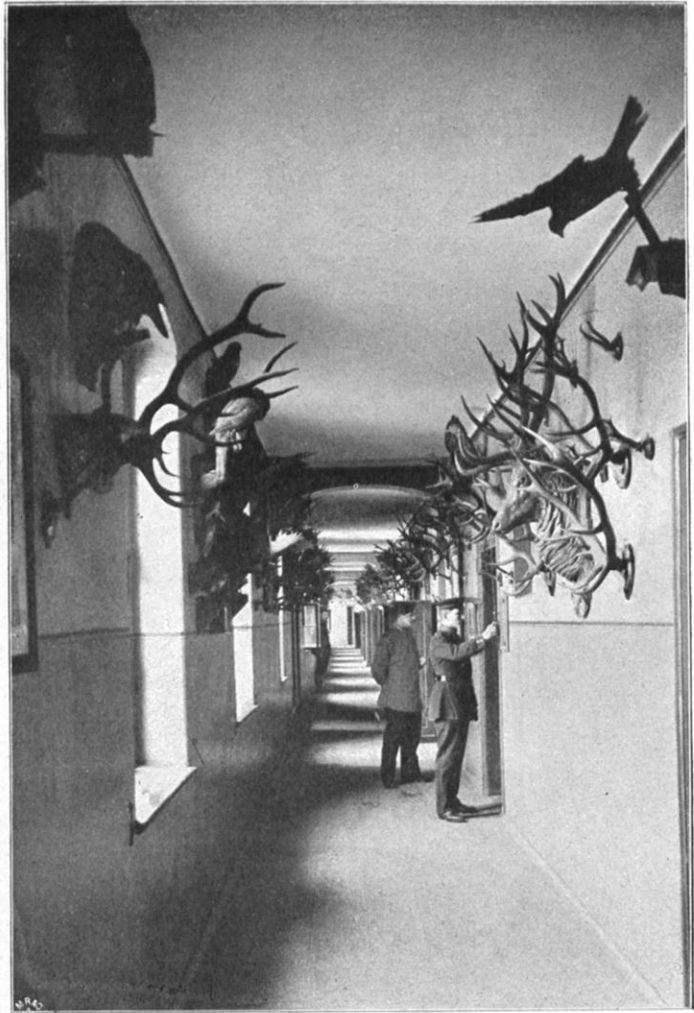


Abbildung 25.

Korridor des Obergeschoßes.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Dieser lange Korridor, ich bitte den gütigen Leser sich an die von mir angegebene Fensteranzahl zu erinnern, ist derartig mit Jagdtrophäen aller Art bedeckt, daß eine Einzelbeschreibung unmöglich ist. Wenn man daran denkt, daß an die Erbeutung jeder einzelnen Jagdtrophäe eine Geschichte sich anknüpft, so kann einen schwindeln vor dem Gedanken, diesen Geschichten näher treten zu wollen. Alles, was deutsche Jagdgründe an Nutz- und Schadenwild bieten, ist dort vertreten, das Nutzwild so reichlich, daß es meinem bewährten künst-

lerischen Gehilfen Herrn Kullrich mehr wie schwer geworden ist, bei den für photographische Aufnahmen höchst ungünstigen lokalen Verhältnissen, eine Entscheidung zu treffen.

Im äußersten Teil des längeren Flügels ist auch das Offizierkasino und eine Offizierwohnung untergebracht; im Untergeschoß liegen dort die Küchenräume und die Wohnung der Wirtschaftlerin des Kasinos, im Obergeschoß die eigentlichen Kasino-räume einschließlich Anrichte- und Toilettenzimmer, sowie die mit dem



Abbildung 26.

Wendel-Treppe.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.



Abbildung 27.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Nach dem Bilde in den Räumen des Offiziercafés aufgenommen von Franz Kullrich in Berlin.

Kasino verbundene vorgenannte Offizierwohnung. Im allgemeinen sind alle Kasernementsräume niedrig, die Höhe der Zimmer im Untergeschoß betrifft nur 3,10, der des Obergeschosses nur 3,30, allein der im Jahre 1894 umgebaute Speisesaal im Offizierkasino hat eine Höhe von ca. 4,5 Meter. Die Räumlichkeiten des Offizierkasinos, von denen eine Wendeltreppe*) (Abbildung 26), mit auserlesenen Geweißen geschmückt, nach den Boden gelassen führt, kann ich in allen Einzelheiten nicht beschreiben. Drei derselben will ich aber besonders erwähnen.

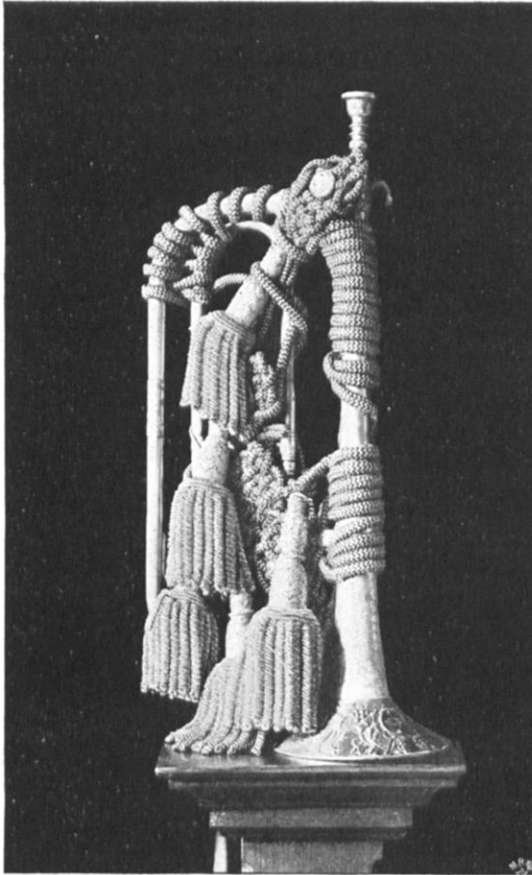


Abbildung 28.
Silberne Trompete,
 nach Tradition Geschenk der Berliner Dienstmädchen
 aus dem Jahre 1814.

Das erste Zimmer, räumlich zu unbedeutend, um es im ganzen photographieren lassen zu können, birgt außer dem Aquarellbildnis Sr. Majestät in Walduniform (Abbildung 27), das Er als Wanderpreis für das alljährlich stattfindende Offizierspreischießen gestiftet hat, eine silberne Trompete (Abbildung 28), welcher eine dokumentarisch leider nicht feststellbare Sage nachrühmt, daß sie dem Garde-Jäger-Bataillon 1814 von den Berliner Dienstmädchen gestiftet sei; leider schweigen sich sowohl die profaischen Historiker des Bataillons, Herr Major v. Kenzell und Herr Hofkammersekretär Herrmann, wie der

ewig junge Bataillonsdichter, Herr Sadewasser, vollständig darüber aus, mit welchen „Herzensklängen“ die weibliche Nachwelt 1871 das heimkehrende Bataillon empfangen hat. Die silberne Trompete von 1814 gilt als besondere Reliquie. In diesem Zimmer befindet sich auch eine große Anzahl von Kupferstichen auf Friedrich den Großen bezüglich.

*) Aus topographisch-technischen Gründen leider nur lokal unvollkommen im Bilde wiederzugeben.



Abbildung 29.

Dublette.

Nach einem Gemälde von W. v. Kalitsch im Offizier-Kasino des Gardejäger-Bataillons.

Neben diesem Kaiserzimmer liegt eigentlich ein vierfensteriges Doppelzimmer, in zwei Räume durch eine etwa 1½ m hohe Holzwand geteilt. Die erste Abteilung, welche wir betreten, birgt in einem schön geschnitzten Eichenschrein, dem Auge der profanen Welt entzogen, die Gardejägeruniform Kaiser Wilhelms I., welche er laut Testament dem Bataillon hinterlassen hat. Diese letztwillige Bestimmung hat einen unendlich tiefen Sinn. Der Geist, welcher unser deutsches Heer beseelt, wird äußerlich

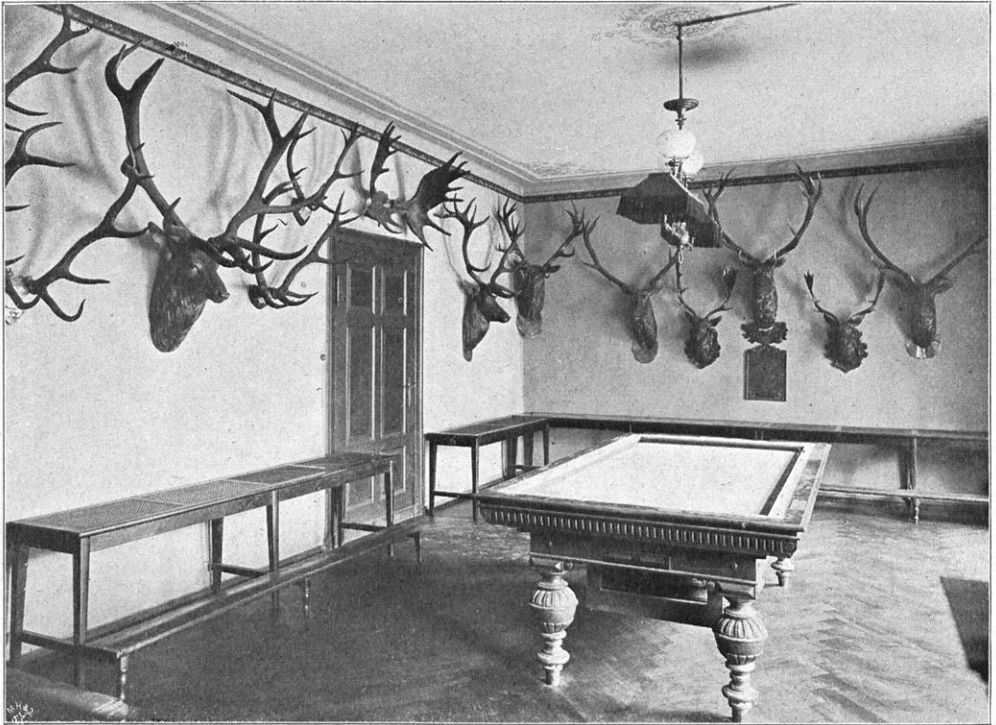


Abbildung 50.
Billard- und Geweihzimmer des Offizierkasinos.
 Nach einer Aufnahme von Franz Kultrich in Berlin.

repräsentiert durch den Rock des Allerhöchsten Kriegsherrn; der Rock, welchen Er in den Farben der speciellen Truppe jemals getragen, muß im Hinblick auf den Reorganisator der preussischen Armee, den Vater Neu-Deutschlands, für jeden Truppenteil, den Er letztwillig damit bedacht, eine Reliquie ersten Ranges sein. Außerdem fesseln zwei große Jagdgemälde, gemalt und gestiftet von einem früheren Offizier des Bataillons unsere Aufmerksamkeit. Beide Gemälde sind Kunstwerke ersten Ranges. Das eine, Sauen in einer Winterlandschaft darstellend

und „Dublette“ benannt, bringen wir dem Leser in unserem Bilde (Abbildung 29).

Die nächste Abteilung dieses Zimmers beherbergt das Billard- und Geweihzimmer des Offizierkasinos (Abbildung 30).

Ich glaube es nicht näher begründen zu dürfen, daß die hier befindlichen Jagdtrophäen einer besonderen Berücksichtigung würdig sind. Die Namen der



Abbildung 31.

Speisesaal im Offizierkasino.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

glücklichen Jünger Dianas und die jedem waidgerechten Jäger imponierenden Trophäen überheben mich solcher Mühe. Ich fange bei einem kapitalen 18-Ender Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August v. Württemberg, 1861 erlegt, an; es folgen nun zwei 14-Ender von Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen Carl 1862 und Albrecht 1863 erlegt. An der Mitte der Hauptwand hängt ein von König Wilhelm dem Bataillon allergnädigst geschenktes Geweih eines 16-Enders. Unter diesem Geweih hängt eine eiserne Totivtafel, auf der zu lesen ist: Die Geweihsammlung

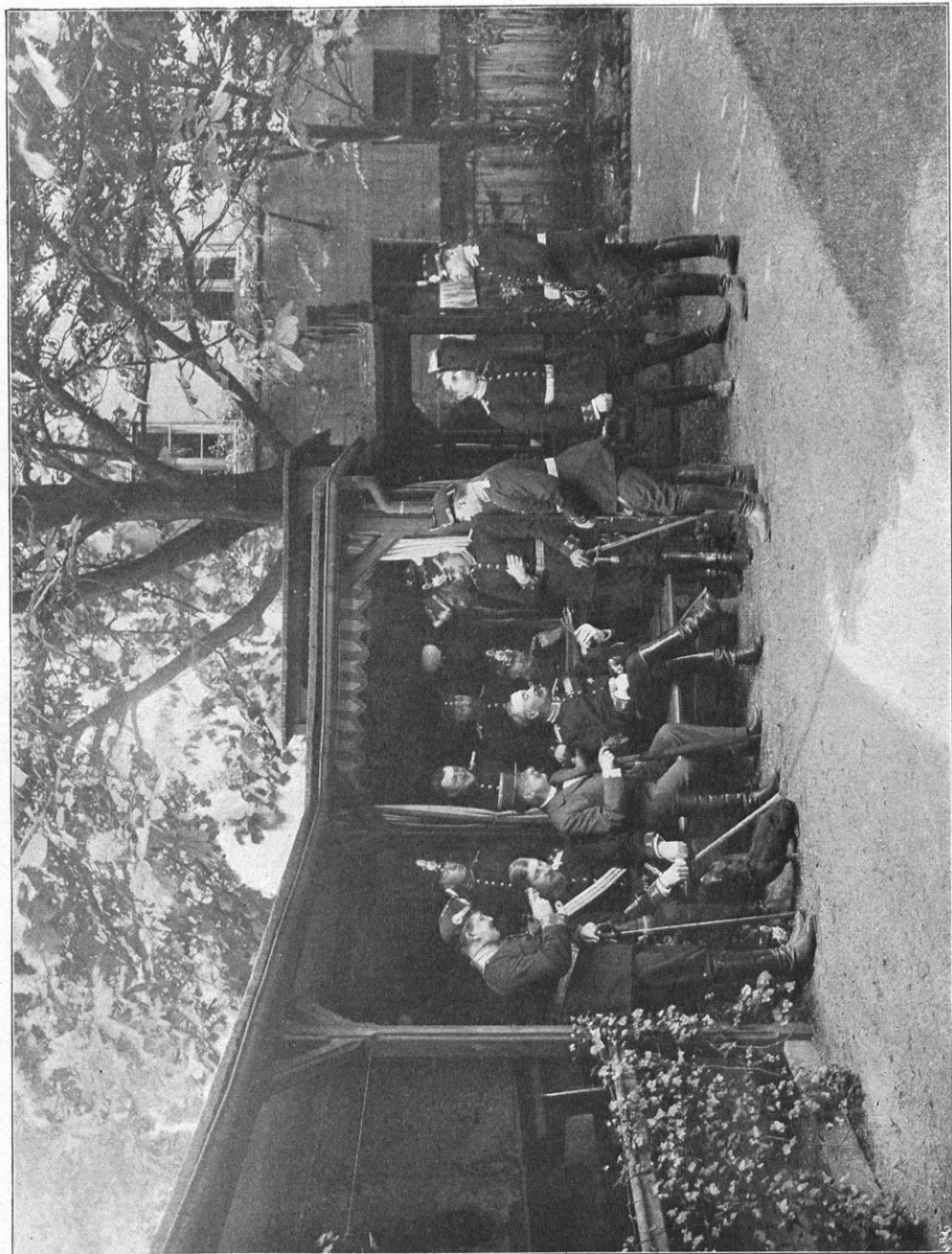


Abbildung 32.

Garten des Offizierkasinos.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

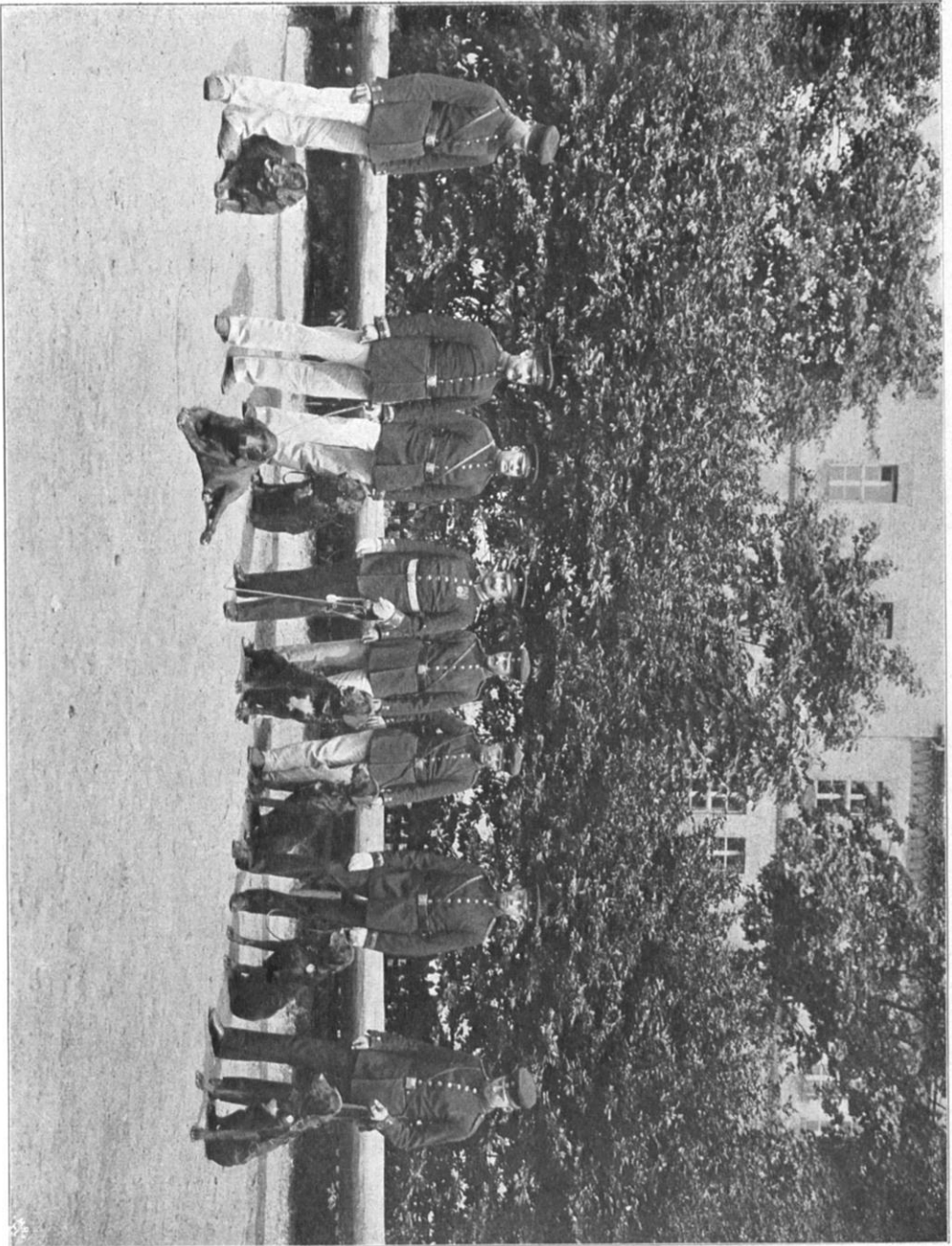


Abbildung 33.

Gruppe Kriegshunde.

Zucht einer Züfnahme von Franz Kullrich in Berlin.

ist gestiftet worden durch den Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons Grafen zu Dohna und die Hauptleute und Kompagniechefs v. Witzleben, v. Renzell, v. Besser, v. Plötz im Jahre 1866. Waidmannsheil allen Gebern!

Rechts hiervon sehen wir einen guten 12-Ender, gestiftet von dem ehemaligen General der Infanterie Herrn v. Neumann — der Waffe angehörend von 1813 bis 1841. Dann kommt ein ansehnliches Hirschgeweih, gestiftet vom General-lieutenant v. Arnim — der Waffe angehörend von 1813 bis 1854. Erwähnen muß ich noch das Geweih eines 14-Enders, welches namentlich durch die gewaltige Breite der Auslage beider Stangen hervorragend und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl 1861 erlegt und gestiftet ist. Mit dem Geweih eines 14-Enders hat sich hier auch Papa Wrangel verewigt.

Eine weitere Anzahl von Geweihen ist nicht mit den Namen der betreffenden glücklichen Schützen und lebenswürdigen Spender bezeichnet, ich vermute, daß den auf der schon erwähnten Motivtafel genannten Herren der Dank gebührt.

Durch eine Thür treten wir in einen Nebenraum des Offiziersspeisesaales, der bei Liebesmahlen und sonstigen Festlichkeiten bei der relativ geringen

Ausdehnung des vierfenstrigen schmalen eigentlichen Speisesaales für die Tafel gleichfalls mit in Anspruch genommen wird, ebenso wie das Billard im vorher erwähnten Geweihzimmer, welches dann in einen Speisetisch für die jüngeren Herren verwandelt wird. Unter dem Eingang zu dem erwähnten Vorzimmer des Speisesaales (Abbildung 31) hängt ein Ölgemälde vom Professor Knacksfuß, Friedrich den Großen in jüngeren Jahren darstellend; im Andenken an den hohen Gründer der Jägertruppen von den ehemaligen Offizieren des Bataillons diesem zum Jubiläum 1894 gestiftet. In der Mitte der Fensterlängswand hängen in einer Gruppe die Gemälde unseres jetzigen Kaisers, darüber das Bild seines hochseligen Vaters, links davon das Kaiser



Abbildung 54.
Kriegshund „Mar“.

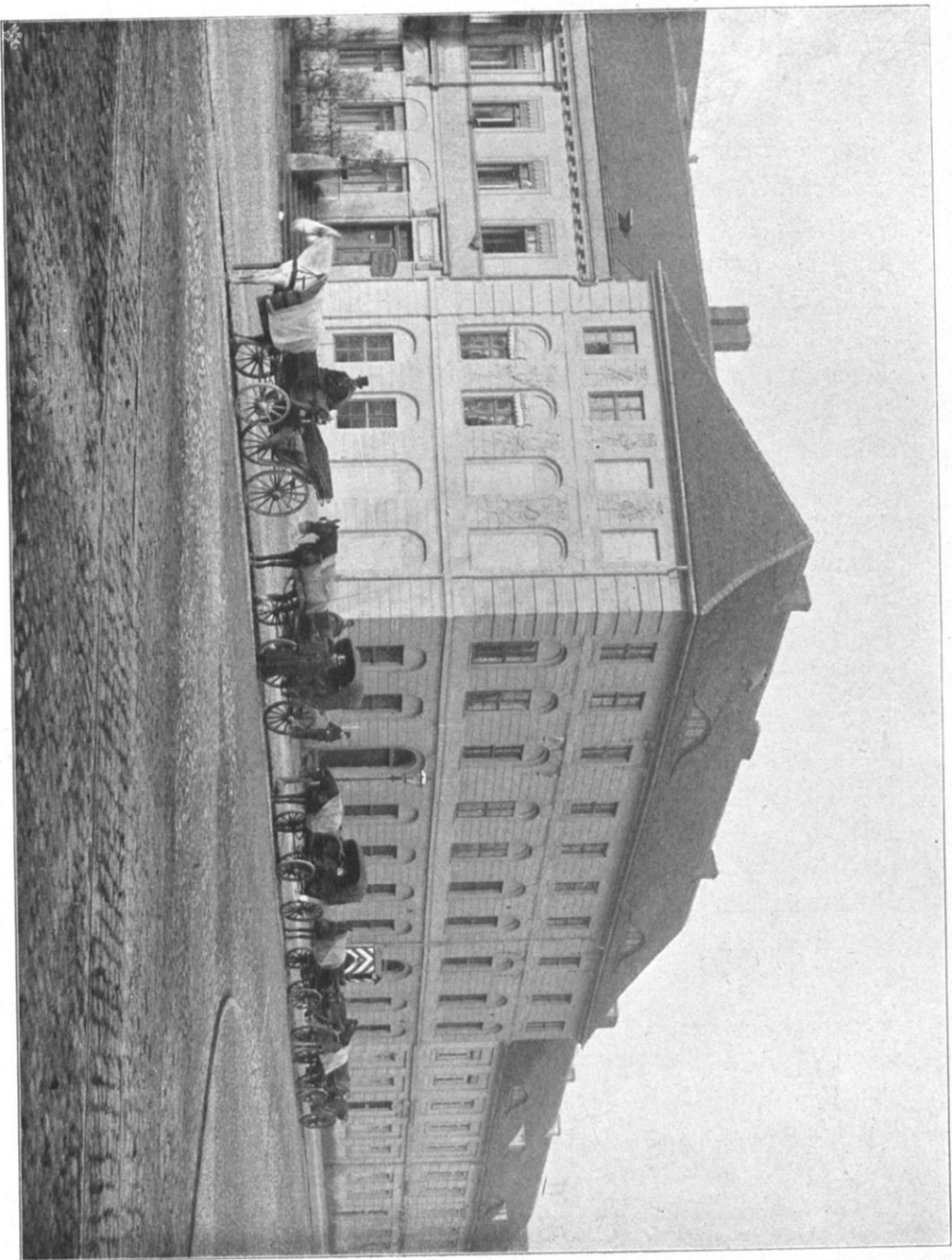


Abbildung 35.

Kleine Kaserne in der Gellertstraße.

Stadt einer Aufnahme von Ernst Wichgrün in Potsdam.

Wilhelms I., rechts das König Friedrich Wilhelms IV. Weiter noch nach rechts befindet sich ein Ölgemälde, König Friedrich Wilhelm III. darstellend.

Die gegenüberliegende Längswand zieren außer einem Ölbild Norks die Bildnisse der früheren Bataillonskommandeure.

An der zweiten kurzen Wand steht das Büffett. Die gesamten Räumlichkeiten des Offizierkasinos sind ganz außerordentlich einfach.



Abbildung 56.

Güchsenmacherei.

Nach einer Aufnahme von Franz Kullrich in Berlin.

Der Garten des Offizierkasinos (Abbildung 32) in bescheidener Ausdehnung und in mäßigem gärtnerischen Schmuck bietet mit seiner an der einen Längsseite gelegenen Kegelbahn doch eine behagliche Erholungsstätte für die Herren Offiziere, welche er an schönen Sommerabenden oft zum Kegelschieben und zum Genuß einer Bowle vereinigt. Auf dem großen Kasernenhofe sieht man häufig zahlreiche Hühnerhunde verschiedener Rassen und Teckel sich herumtummeln.

Zur Ausbildung als „Kriegshund“ benutzt das Bataillon ausschließlich kurzhaarige deutsche Vorstehhunde. Unser Bild (Abbildung 33) bringt dieselben wohlgeordnet



Abbildung 32.

Kaserne am Berliner Thor.

Stadt einer Aufnahme von Ernst Eichgarten in Potsdam.

mit ihren Herren zur Anschauung. Die Ausbildung erfolgt nach den offiziellen Vorschriften. Im ganzen sind z. B. sechs Kriegshunde vorhanden, von denen der jetzt zehn Jahre alte „Max“, dessen Konterfei unser nächstes Bild bringt (Abbildung 34). Dieser Hund ist in allen seinen erstaunlichen Leistungen unübertrefflich, es fehlt nur noch, daß er wie „König Roland“ auf einen Baum klettern kann. Seine Ruhmes- thaten hier im einzelnen zu besprechen, würde zu weit führen, ich will daher nur noch erwähnen, daß er ein ganz sicherer Totverbeller ist.

Die kleine Kaserne Elisabethstraße 28/29.

Dieses Kasernengrundstück nimmt nur einen ungefähren Raum von 4 a ein, wovon auf den Hof 1 a entfällt. Es ist ein dreistöckiges massives Gebäude (Abbildung 35), das nur zum kleinsten Teil unterkellert ist. Zwei enge, hölzerne Treppen führen in die oberen Stockwerke.

Es dient jetzt vornehmlich Verwaltungszwecken. Die Schneiderwerkstatt in unmittelbarem Zusammenhang mit der Wohnung des Bataillons-Schneidermeisters, die Büchsenmacherwerkstatt (Abbildung 36), sowie ein Teil der Bataillonskammern sind in dem Gebäude untergebracht. Außerdem befinden sich darin noch eine Wachtstube und zwei Putzräume, die letzteren werden auch vorübergehend, z. B. bei Einziehung von Reservisten, mit Mannschaften belegt.

Die Kaserne Berlinerstraße 21/23 bezw. Kommunikation 1/2.

Das ursprünglich aus fünf Häusern bestehende dreistöckige massive und nicht unterkellerte Kasernengebäude (Abbildung 37) mit Ziegeldach liegt zu zwei Dritteln mit der Front nach West, zu einem Drittel nach Nord. Es besitzt fünf Ein- und Durchgänge nach dem Hof, die Verbindung der Geschosse wird durch ebensoviel hölzerne Treppen von 1,3 m Breite vermittelt. Untergebracht ist in demselben eine Kompanie. Ferner enthält es eine Wohnung für den verheirateten Feldwebel und einen Zahlmeisteraspiranten, endlich kasernieren daselbst sämtliche unverheirateten Waldhornisten. Außerdem befindet sich dort noch eine Kantine, sowie ein Mannschaftsspeisesaal.



Ziibildung 33.

Reichstratten-Mohnhaus des Garde-Jäger-Bataillons.

Nach einer Aufnahme von Emil Schröder in Potsdam.

Das Verheirateten-Wohngebäude.

Jung gefreit, hat noch niemand gereut, sagt ein altes Sprichwort, und wenn für den Sohn des Waldes die Stunde geschlagen hat, an die zurückdenkend er sich sagt: „Und dennoch hab' ich starker Mann die Liebe wohl gefühlt,“ so entschließt er trotz der langen Wartezeit seiner Karriere und der mäßigen Aussicht, eine Familie zu ernähren, sich mehr wie gern, dem Zuge seines Herzens zu folgen und zu heiraten. Und so mußte sich die Garnisonverwaltung entschließen, den Verheirateten Wohnräume zu beschaffen. Dieselben liegen in dem erwähnten Gebäude (Abbildung 38), das ein dreigeschossiger, nicht unterkellertes, mit Ziegeln gedeckter Massivbau, nach dem Korridorssystem erbaut, mit 13 Fenstern Straßenfront ist. In demselben befinden sich z. B. 17 Wohnungen für verheiratete Oberjäger und Waldhornisten bezw. Unteroffiziere verschiedener Truppenteile der Garnison, deren jede aus Stube, Kammer und Küche besteht. Zu demselben gehört noch eine Reihe kleiner Holzställe (Fachwerkbauten) auf dem Hofe. Die Küchen haben sämtlich eiserne Kochherde, die Wohnstuben Kachel-, die Kammern eiserne Öfen. Die einzige massive Treppe, sowie die Korridore haben Gasbeleuchtung. Das Grundstück ist an die städtische Wasserleitung angeschlossen.

Jeden fünften Tag zieht eine Kompagnie, voran die Bataillonsmusik, auf Wache (Abbildung 39). Das ist für die liebe Jugend und für so manchen erwachsenen Potsdamer und die Sönnnerinnen der grünen Farbe stets ein freudig begrüßter Tag.

Die Schießstände.

Die Schießstände des Garde-Jäger-Bataillons liegen neben den anderen Garnison-Schießständen in der Potsdamer Forst hinter dem Brauhaus- und Telegraphenberg, mit dem Kopf nach der Treuenbriegerer Chaussee zu. Für den Hintweg wählen wir diese. Vom Bahnhof kommend, biegt man links in die Leipzigerstraße ein und gelangt, an dem Potsdamer Schlachthof und dem Proviantamt vorüberkommend, in ca. 25 Minuten bequem zu den Schießständen. Schon beim Verlassen der Chaussee in der Höhe der Schießstände erblickt man das den im Kriege 1870/71 gefallenem Bataillons-Kameraden gewidmete Denkmal (Abbildung 40), welches vor der Front der Schießstände einen Ehrenplatz gefunden hat.



Die Garde-züger ziehn auf Parade.
Nach einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

Das Garde-Jäger-Bataillon verfügt nun dort über neun Schießstände. Am weitesten südlich liegen die beiden Schießstände der 1. Kompagnie; in deren unmittelbarer Nähe das bei der Geschichte des Krieges 1866 erwähnte Kompagniedenkmal steht (Abbildung 41). Dann folgen die Stände der 2. Kompagnie, der Offizier-Schießstand (Abbildung 42) und die Stände der 3. und 4. Kompagnie. Den Schießstand der letzteren haben wir für unser Bild ausgewählt (43). Die Stände der 1.,



Abbildung 40.

Denkmal der 1870/71 gefallenen Gardejäger.

Nach einer Aufnahme von Emil Schröter in Potsdam.

2. und 4. Kompagnie sind je 450 und 80 m lang, der eine der 3. Kompagnie 600 m, der andere auch nur kurz. Auf den kurzen Schießständen (Abbildung 44) schießen u. a. die Oberjäger der betreffenden Kompagnie. Die gesamten Schießstände liegen eng nebeneinander, so daß für gärtnerischen Schmuck, der denn auch nur in geringem Maße vorhanden ist, nur wenig Raum bleibt. Dafür ist aber der reine Waldescharakter desto bewahrter geblieben, und so zieht der Garde-Jäger immer mit besonderer Freude dorthin. Der Wald besteht zum großen Teil aus Eichen oder Buchen und



Abbildung 41.

Denkmal der 1866 gefallenen Gardejäger.

Nach einer Aufnahme von Emil Schröter in Potsdam.

anderen Laubarten, namentlich Birken fehlen auch nicht, und diese im Vereine mit den Nadelhölzern gewähren eine wohlthuende Abwechslung.

Neben dem Schießstande der 3. Kompagnie befindet sich ein kleiner Forstpflanzgarten, der u. a. den gelernten Jägern dazu dienen soll, gewisse Lehrlingserrungenschaften von Zeit zu Zeit dem Gedächtnis und der Praxis wieder neu zu beleben.

Die Herren Offiziere und Oberjäger schießen vom Mai bis zum Herbstmanöver dort wöchentlich einmal, meist mit jagdmäßigen Büchsen und daher nur auf 80 m. Die Mannschaften schießen das ganze Jahr hindurch. Leibliche Erquickung finden die Schießenden in der auf dem Vorplatz der Schießstände liegenden alten Kantine. Es ist ein altes niedriges, aber höchst malerisch gelegenes Gebäude, das mit seiner gasflichen Umgebung namentlich im Sommer, aber auch im Winter (Abbildung 45), vielfach das Endziel der Spaziergänge Potsdamer Bürger ist.

Im Inneren befinden sich außer der kleinen Wohnung des Kantinenwirtes ein größerer und kleinerer Restaurationsraum, mit allen möglichen und unmöglichen

Bildern aus der Geschichte der Potsdamer Garnison dekoriert. Zwei Sprüche, welche ich dort entdeckte, scheinen mir wert, der Nachwelt überliefert zu werden:

Es ist bestimmt in Zecher Rat,
Daß man vom Besten, was man hat,
Muß schenken!

Und:

Dem Mutigen gehört die Welt,
Drum rasch noch einen nachbestellt!

Für den Rückweg von den Schießständen benutzen wir einen breiten und bequemen Fußweg, der, durch herrlichen Wald führend, uns in einer kleinen Viertelstunde in die Nähe des königlichen Astrophysikalischen Observatoriums (Abbildung 46) bringt, dessen Turm aus den Baumwipfeln hervorragt.

Dann rate ich links abzubiegen und dem Belvédère (Abbildung 47) zuzustreben. Der Turm ist 1802 von Friedrich Wilhelm III. auf Wunsch der Königin Louise erbaut worden. Die Aussicht, die man dort und auf Wackermanns Höhe



Abbildung 42.

Offizier-Schießstand.

Nach einer Aufnahme von Emil Schröter in Potsdam.



Abbildung 43.

Kompagnie-Schießstand. (4. Komp.)

Nach einer Aufnahme von Emil Schröder in Potsdam.

hat, ist von unvergleichlicher Schönheit. Hier sieht man einen weiten Kranz von Wasserflächen, dahinter die Stadt mit ihrem reichen Wechsel an hervorragenden architektonischen Bildern und endlich den weiten Wald mit seinen grünen Bergen. Geht man alsdann den Fußpfad weiter hinunter, so gelangt man in wenigen Minuten nach dem Restaurant Wackermannshöhe (Abbildung 48). Von vielen wird dieser Garten als der schönste Aufenthalt Potsdams angesehen. An klaren Abenden, deren es freilich bei diesen ausgedehnten Wasserflächen nicht zu viele geben mag, bietet namentlich der Sonnenuntergang in so wunderbar schöner Gegend einen Genuß allerersten Ranges.

Die leibliche Verpflegung ist eine vorzügliche in diesem Restaurant, welches gerade in dieser Schrift auch deswegen besonders genannt zu werden verdient, weil das Musikkorps des Garde-Jäger-Bataillons dort seit vielen Jahren Hauskapelle ist. Der Abend neigt sich zu Ende, und so wird es Zeit, noch einen Schluck der altbekannten Specialität jenes Restaurants „Potsdamer Stangen-Bier“ zu genießen, um dann wieder nach dem Bahnhof hinabzusteigen, nachdem wir noch einen

Blick auf das herrlich vor uns liegende Potsdam und Umgebung (Abbildung 49) geworfen.

Sind wir eine nicht gerade zu angenehme Reihe von Treppenstufen hinabgestiegen und unten in der Leipzigerstraße angelangt, so kommen wir bald in die Schützenstraße und gehen an dem Potsdamer Schützenhause vorbei, dessen schöner Garten, dessen prächtige Festräume schon so manches Mal das Bataillon und den Verein alter Garde-Jäger gastlich vereint haben. Bald gelangen wir von hier aus an die Lange Brücke und müßten nun, um zum Hauptbahnhof zu gelangen, rechts in die Anlagen einschwenken, allein wir wenden uns nach links, denn wahrlich es lohnt sich, die Lange Brücke noch vorher etwas näher zu besichtigen. Dieselbe wird urkundlich schon vor einem halben Jahrtausend erwähnt und hat ja natürlich manche Umwandlungen erlebt. Der jetzige prächtige Bau ist unter Kaiser Wilhelm I. 1886 bis 1888 entstanden und hat dann 1895/96 auf Befehl des jetzigen Kaisers durch reichen plastischen Schmuck seine künstlerische Vollendung gefunden. Soldatenfiguren, Soldatengruppen sind es, welche diese Hauptpforte der Soldatenstadt schmücken.

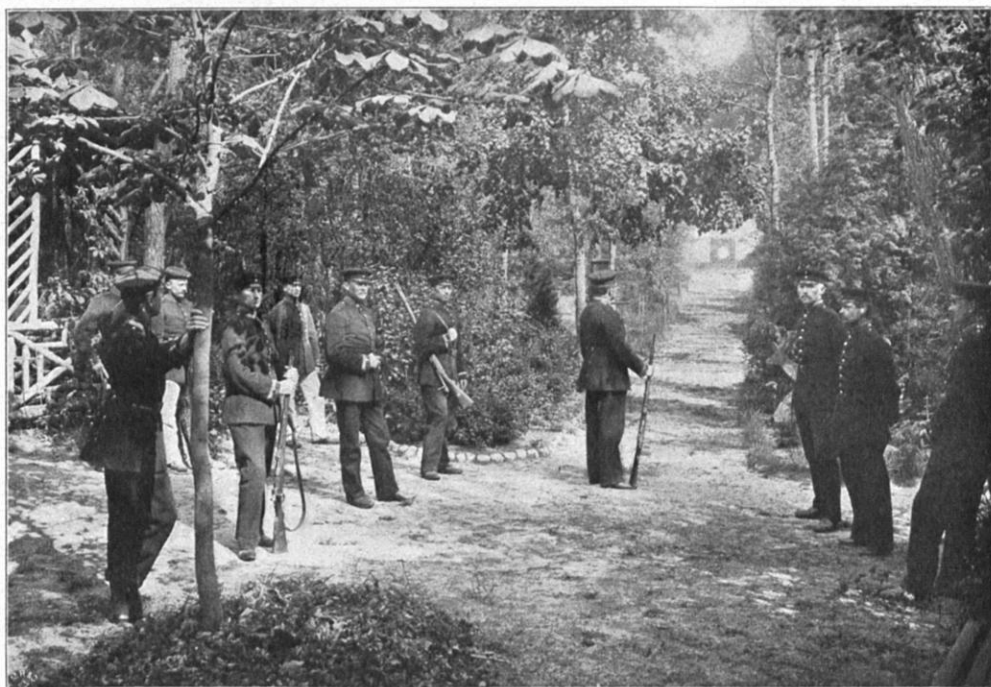


Abbildung 44.

Oberjäger-Schießstand.

Nach einer Aufnahme von Emil Schröter in Potsdam.

Die der Stadt am nächsten stehenden Figuren sind der Kurfürstenzeit entnommen, je weiter man nach dem Bahnhof zuschreitet, tritt uns die Entwicklung der brandenburg-preussisch-deutschen Armee bis in die Neuzeit plastisch entgegen. Auch die Marine kommt zu ihrem Recht, und fesselt die jugendkräftige Gestalt eines



Abbildung 45.
Kantine auf dem Schießstand.
Nach einer Aufnahme von Selle & Künze in Potsdam.

Matrosen unwillkürlich unsere Aufmerksamkeit. Die Brücke überspannt die beiden Arme der Havel, welche die Freundschaftsinsel umfließen, und gewährt einen herrlichen Überblick über Potsdam und Umgebung. In wenigen Minuten gelangen wir nun an unser Ziel, den Hauptbahnhof.



III. Teil.

Der Zusammenhang der aktiven mit den ehemaligen Garde-Jägern.



Niemals konnte es in meiner Absicht liegen, eine Arbeit, wie die vorliegende, definitiv nur bis in die Vorbereitungstage für das 150 jährige Jubiläum des Garde-Jäger-Bataillons fortzuführen. Hätte ich in diesem Falle doch des Jubiläums, eines historischen Ereignisses ersten Ranges für jung und alt nicht gedenken können, was von allen Beteiligten sicher als schwerwiegender Mangel getadelt worden wäre. Die Jubeltage am 14., 15. und 16. Juni 1894 haben aber auch ein Ereignis gezeitigt, dessen ganz besonders gedacht werden muß, sie haben eine dauernde organische Verbindung der ehemaligen Garde-Jäger vorbereitet, welche alle, die jemals den grünen Rock ihres Königs oder Kaisers getragen haben, äußerlich und innerlich für Kaiser und Vaterland in einer Gesinnung vereint, die nicht besser gekennzeichnet werden kann, als durch die Worte des Bataillonsdichters, des Königl. Hegemeisters a. D. Sadewasser (Jahrgang 1832):

„Die Zeit mag kommen, wie sie will,
Der Jäger kennt nur ein Gefühl,
:,: Was jederzeit für ihn besteht,
Die Ehrfurcht vor der Majestät :,:“

Dieser Organisation soll eingehend im folgenden gedacht werden. Aus diesen Gründen erschien es mir richtig, den Rest der historischen Ausführungen dem Schlußkapitel vorzubehalten.

Die Gründungsurkunde für die Jägertruppen war, wie schon mehrfach erwähnt ist, am 15. Juni 1744 durch Friedrich den Großen vollzogen. Mit Rücksicht aber darauf, daß dieser Tag der Todestag Kaiser Friedrich II. ist, war Allerhöchst

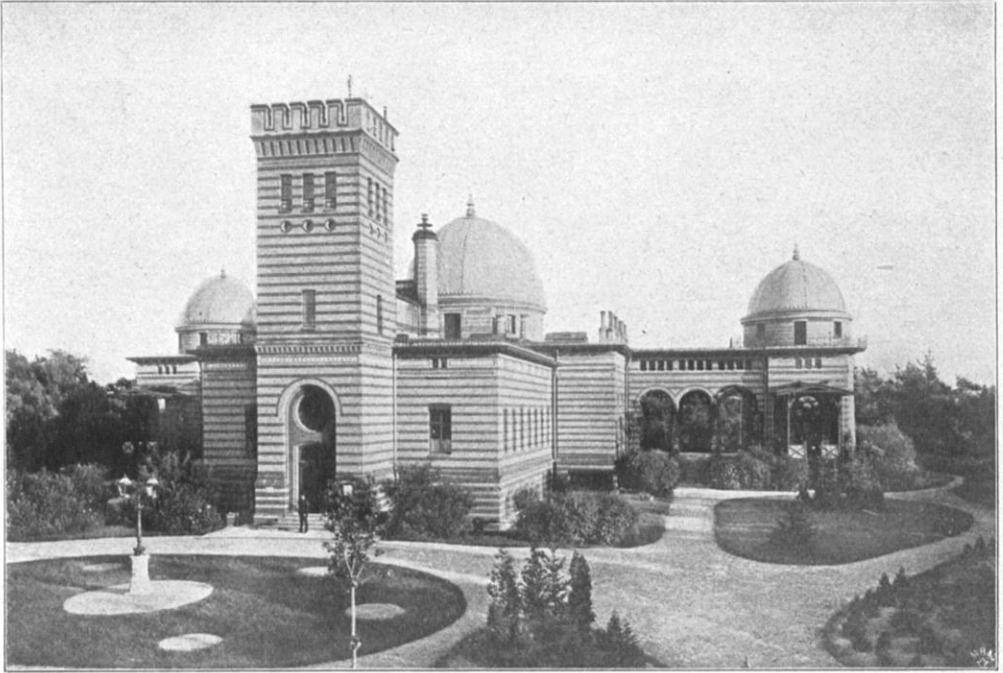


Abbildung 46.

Astrophysikalisches Observatorium auf dem Telegraphenberg bei Potsdam.

Nach einer Aufnahme von Selle & Kunze in Potsdam.

genehmigt worden, das 150jährige Jubiläum am 16. Juni offiziell zu feiern. Mehr wie natürlich aber war es, in Anbetracht dessen, daß ein Tag für ein solches Jubiläum kaum ausreichen würde und daß man auch den 15. Juni feiern wollte, daß die Tage vom 14. bis 16. Juni unter Allerhöchster Genehmigung für die Feier dieses Festes bestimmt wurden. Schon im Herbst 1893 hatten die Vorbereitungen auf Befehl des damaligen Kommandeurs des Herrn Grafen v. d. Solk in Verbindung mit ehemaligen Bataillonsangehörigen begonnen. Der erste Aufruf für die Beteiligung an der Feier wurde durch die in der Jägerwelt am meisten gelesenen Blätter bekannt gemacht, und ein Sturm der Begeisterung für das Jubelfest ließ

bald erkennen, daß die Teilnahme die gewaltige werden würde, welche sie in der That geworden ist.

Der Lange Stall, das ehrwürdige Exerzierhaus der Fridericianischen Garden, die benachbarte Plantage, mit dem Jagdzeug des Königlichen Hofjagdamtes umzogen, gaben den Festraum. Das Hoftheater wurde für die Festvorstellung zur Verfügung gestellt. So nahten die Festestage, zu denen etwa 100 ehemalige Offiziere und gegen



Abbildung 47.

Belvédère.

Nach einer Aufnahme von Emil Schröter in Potsdam.

1400 alte Garde-Jäger erschienen. Das mir vorliegende namentliche Verzeichnis derjenigen ehemaligen Garde-Jäger, welche ihr Erscheinen „angemeldet“ hatten, geht bis auf den Jahrgang 1827 zurück. *) Mancher von ihnen ist seitdem schon in die ewigen Jagdgründe hinübergewechselt.

Im Bahnhofshotel war ein Auskunftsbureau errichtet, die ganze Stadt außerordentlich festlich geschmückt.

*) Nicht angemeldet erschien u. a. noch der Vertreter eines älteren Jahrgangs (1826), der Königliche Hegemeister a. D. E. Thiele aus Altenplathow bei Genthin (2. Komp.).

Der erste Jubiläumstag (14. Juni 1894).

Ein wider alles Erwarten regenloser, sogar von einigen Sonnenblicken durchleuchteter Himmel bewillkommnete die zur Teilnahme an der Jubelfeier erschienenen Gäste. Vor dem festlich geschmückten Hauptportale des Langen Stalles und vor dem Eingange zu der zum Festplatz gerüsteten Plantage drängte sich das Publikum, um dem Einzuge der Gäste, der in zwangloser Weise erfolgte, beizuwohnen.



Abbildung 48.

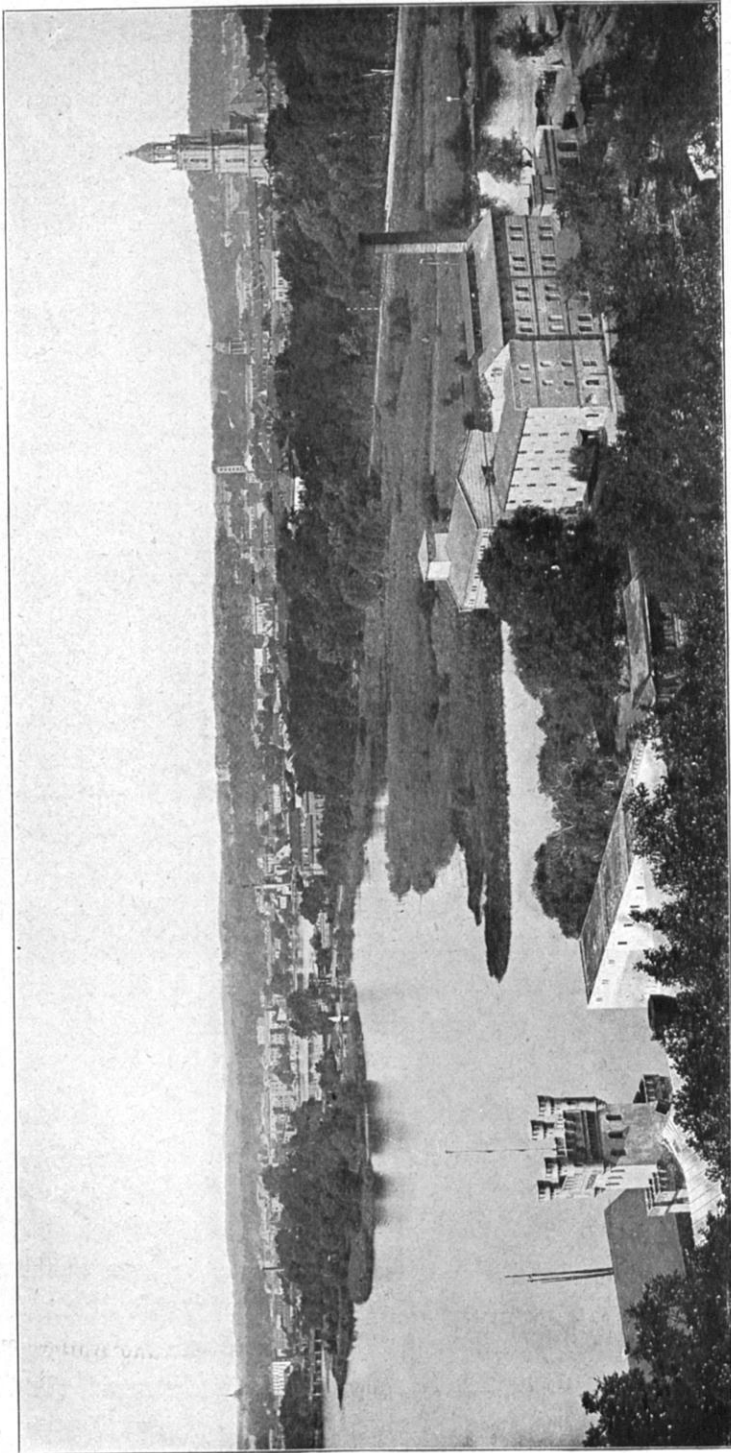
Wackermannshöhe in Potsdam.

Nach einer Aufnahme von Selle & Kunge in Potsdam.

Um 4 Uhr traf man zusammen, die ältesten, alten, jungen und jüngsten ehemaligen Kameraden. Wer zählt sie alle, nennt die Namen? Nach Jahrgängen wurden die Herren geordnet und als „Dohens“ erhielten sie von den Jahrgängen Ausgangs der „Zwanziger“ des sich zum Abschied rüstenden Jahrhunderts die Führung. Mit ehrerbietigem Gruße salutierten die jüngeren Jahrgänge diese „Veteranen“ des Garde-Jäger-Bataillons: von 1827: Förster a. D. Ristow, von 1828: Oberförster a. D. Müller, von 1829: Förster a. D. Schulze. Unter Führung des Fürstlich-Lippischen Oberforstmeisters Fehe sollte das

Veteranen-
korps am
Sonnabend
zum Feld-
gottesdienst
und zur Pa-
rade nach
dem Lust-
garten mar-
schieren.

Froh und
froher ge-
staltete sich
das Leben;
die Ordnung
nach Jahr-
gängen war
bewältigt, da
rief Horn-
signal alle
zum Saale.
Herr Ober-
forstmeister
Stünzner-
Berlin, als
der Präsident
aller ehe-
maligen Ka-
meraden des
Garde-Jäger-
Bataillons,
begrüßte die-
selben in sehr
herzlichen,
schlichten und
ergreifenden



Potsdam vom Grauhauseberge aus gesehen.
Nach einer Aufnahme von G. Behrend in Potsdam.

Worten. Stets bereit seien die ehemaligen Garde-Jäger gewesen zum Siegen und zum Sterben; stets walte in ihrer Brust das Andenken an die im Bataillone verlebte Zeit: im langsamen, wie im Lauffschritte! Heute, bei dem so gastlich, so herrlich bereiteten Willkommen, da klinge in jeder Brust es wieder: treu der Fahne, der wir zugeschworen, treu der Waffe, der wir zugehörten, treu im einmütigen Gefühle einer schön verlebten Kameradschaft — stehen wir fest zu unserem Königs- und Kaiserhause, indem wir uns zu dem Feste rüsten mit dem Gelöbniß unverbrüchlicher Hingebung und unerschütterlicher Treue für unsern Herrn und Kaiser: Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch!

Wie aus einem Munde durchbrauste das Hoch der Versammlung den weiten Raum; das Hornistenkorps des Bataillons blies Tusch dazu, und mächtig rauschten die Klänge der Nationalhymne durch die Festhalle.

In kameradschaftlicher Unterhaltung schwand die nächste halbe Stunde, dann ward um Ruhe gebeten: das gesamte Offizierkorps des Garde-Jäger-Bataillons, an seiner Spitze der Kommandeur, Oberst Graf v. d. Solz, erschien, die ehemaligen Kameraden zu begrüßen. Von dem einen Mittelpodium aus wandte sich Graf v. d. Solz an die herandrängende, gespannt hörende Corona: „Meine Herren, Sie können sich denken, mit welcher großen Freude ich Sie heute hier begrüße, den seit 30 Jahren Erinnerungen mit dem Bataillone verbinden, und der kurz vor seinem Scheiden von diesem steht. Ich heiße Sie alle herzlich willkommen und sage Ihnen innigen Dank für Ihre so überaus zahlreiche, so ehrende Beteiligung.“ In knappen, zündenden Worten gedachte Graf v. d. Solz der Bedeutung des Tages und schloß alsdann unter Hervorhebung der unzertrennlichen Einmütigkeit zwischen einst und heute mit dem alten Wahlspruche: „Mit Gott für König und Vaterland“, unter dem die alte Treue fortbestehen möge, ein Ehrenschild, den die jungen Leute blank halten müssen allezeit: „Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch!“ — Jubelnd stimmten alle ein!

In beredten Worten brachte alsdann Oberforstmeister Stünzner den herzlichen Dank der ehemaligen Jäger für die so treue kameradschaftliche Aufnahme, für das so ehrende Willkommen dar. Die große Zahl der Teilnehmer bezeuge die alte Anhänglichkeit, bezeuge, daß alle bereit seien, dem Bataillon Liebe und Treue bis ans Lebensende zu bewahren. Als äußeres Zeichen dieser Dankbarkeit überreiche er dem Bataillon die Festgaben: dem Offizierkorps die Büsten des Stifters des Jägerkorps, Friedrich II., und unseres erlauchten Herrn und Kaisers Wilhelm II., den Oberjägern ein Bildnis unseres Herrschers in Jagduniform und für die Jäger Schießprämien. Das eben erwähnte Bildnis Sr. Majestät hat seinen Platz im Oberjägerkasino

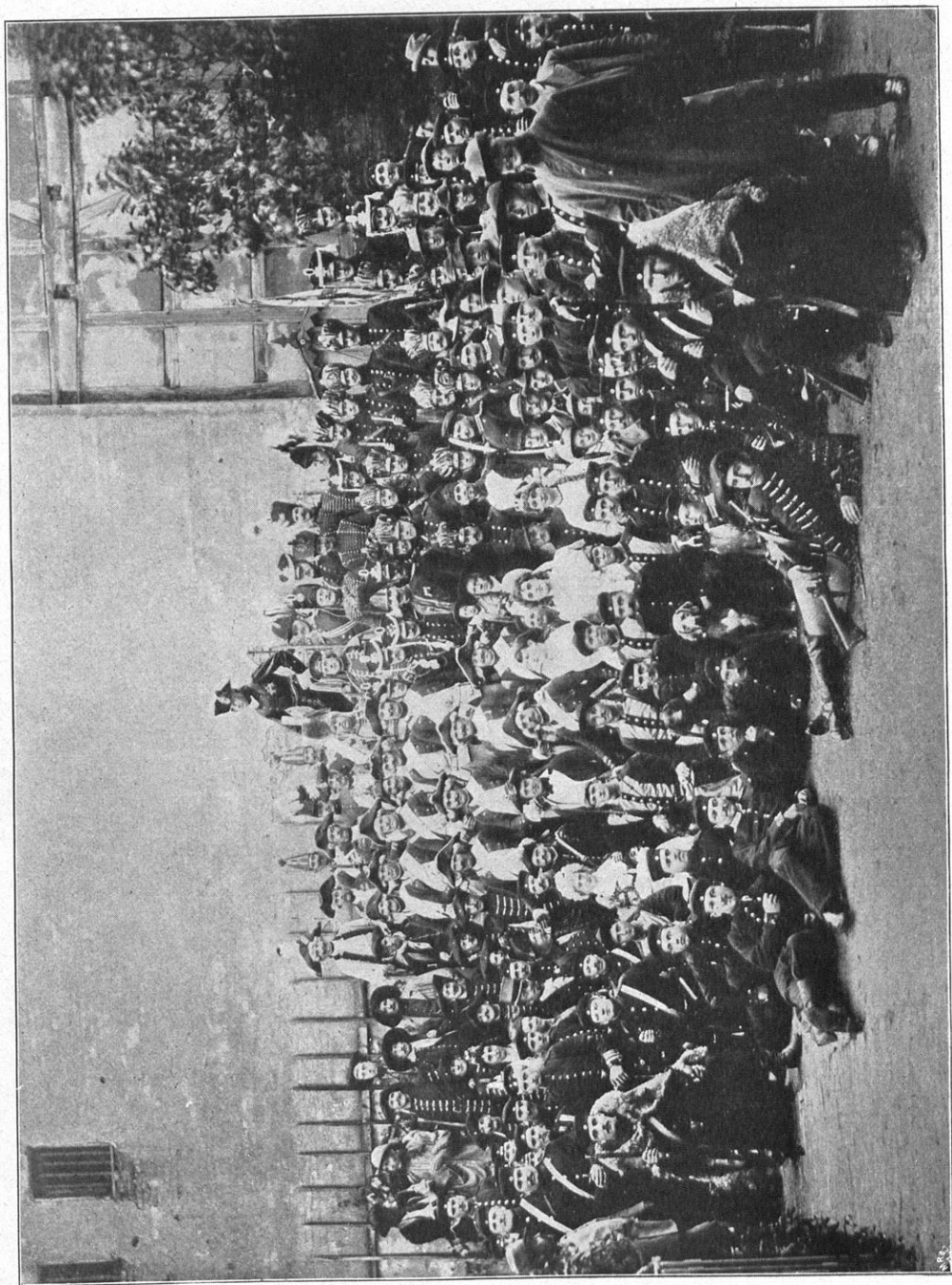


Abbildung 50.

Hauptgruppe der Festspieler zum 150jährigen Jubiläum.
Nach einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

gefunden und ist auf unserer ersten Oberjägerkasino-Abbildung erkennbar. — Oberforstmeister Stünzner schloß alsdann seine Ansprache mit den Worten: „Wir alle geben als ehemalige Kameraden des Bataillons unserer unvergänglichen Liebe und Anhänglichkeit an dieses Ausdruck in dem Rufe: „Der Herr Kommandeur, das Offizierkorps und das ganze Bataillon leben hoch!“ — Alle stimmten mit lebhaftem Enthusiasmus ein.

Oberst Graf v. d. Solz dankte aufs kameradschaftlichste für die gehörten Worte, indem er der Versicherung Worte gab, daß das Bataillon diese Gefühle der Kameradschaft aus wärmsten Herzen teile! Nach Dankesworten für die Festgaben, welche die ehemaligen Kameraden dem Bataillon und sich selbst zur dauernden Ehre gestiftet hätten, schloß der Kommandeur: „Die alten treuen Kameraden, ob alt, ob jung, in unzerreißbarer Zusammengehörigkeit zum Bataillon — sie leben hoch!“

Nun gab's ein Drängen, eine stürmische Bewegung zu gegenseitiger Begrüßung, und mit lautem Beifall wurden der „Kurpfälzer Marsch“ und der „Norker“ begrüßt.

Um 8 Uhr begann die Festvorstellung. Sie nahm einen überaus glänzenden Verlauf.

Das Parkett, die Logen und Ränge waren natürlich gänzlich besetzt. In der großen Mittelloge saßen die im Range höchsten ehemaligen Offiziere des Bataillons, sowie andere Ehrengäste, unter ihnen die Kommandeure der in Potsdam garnisonierenden Truppen und der Regierungspräsident Graf Hue de Grais u. a. Das Parkett war fast ausschließlich von Förstern besetzt, in den Rängen teilten andere Zuschauer Gäste die Plätze mit ehemaligen Bataillonskameraden und dem aktiven Offizierkorps. Die Herren des letzteren, Oberst Graf v. d. Solz an der Spitze, traten in liebenswürdigster Weise zu Gunsten der Gäste zurück, wie ja überhaupt die Aufnahme der ehemaligen Garde-Jäger von kameradschaftlicher Herzlichkeit getragen war.

Die Vorstellung begann wenige Minuten nach 8 Uhr beim Erscheinen Sr. Majestät des Kaisers mit dem Orchester-Vortrage eines vom Stabshornisten Ernst Lüttich, dem stellvertretenden Dirigenten des Bataillons-Musikkorps, komponierten Jubel-Festmarsches: „Kaiser! Dich verlassen wir nicht!“ Die frische Weise des Marsches, die charakteristische Instrumentierung, namentlich des melodiosen Trios, dazu der bewegte und ausdrucksvolle Vortrag durch das Bataillons-Streichorchester fanden verdienten einstimmigen Beifall. Es folgte der Prolog, den Premier-Lieutenant v. Krosigk als fridericianischer Jäger redivivus sprach. Darauf leitete die im Jahre 1747 von König Friedrich II. komponierte „Ouvverture“ zu dem vom Hauptmann v. Boddien verfaßten historischen Festspiele über.

Dieses v. Boddien'sche historische Festspiel ist einmal von echtem poetischen Empfinden beseelt, dann aber auch in so anregender Form aufgebaut und gegliedert, daß die Entwicklung der einzelnen Genre-Bilder sich nicht nur folgerichtig vollzieht, sondern auch eine dramatische Steigerung erfährt. Die poetische Lizenz befand sich dabei in der beneidenswerten Lage, im 1. Bilde: „Gründung des Jäger-Korps“ die Person des großen Königs auf die Bühne bringen zu dürfen, um durch sie den



Abbildung 51.

Die Werbergruppe zum 150jährigen Jubiläum.

Nach einer Aufnahme von Ernst Eichgrün in Potsdam.

infolge gewaltthätiger Werbung eines Jäger-Purschen entstandenen Konflikt zu lösen und in die Gründung des Jäger-Korps zu korrigieren. Groß-Görschen im 2. Bilde vergegenwärtigt den Zuschauern das tief geknechtete Vaterland im Mai 1813 und das verzweifelte Ringen des deutschen Volkes um seine Existenz. In diesem zweiten Bilde wurde auch General v. York dargestellt. Das 3. Bild versetzt uns „vor Paris 1871“, indem es sich einmal „an der Barrikade bei Pierrefitte“, dann vor einem Kaffeehause in „Sarcelles“ abwickelt. Das Finale bildete eine Huldigungs-Apotheose: „Vive le roi et ses chasseurs!“

Wie nun das trefflich gelungene, in den Einzel-, wie in den Gruppenbildern (Abbildung 50 und 51) vorzüglich inscenierte Festspiel den warmen Pulsschlag eines patriotischen Dichters bekundet, so bot die Aufführung eine nicht weniger anregende und lebendige Unterhaltung, dazu einen giltigen Beweis dafür, daß die „grüne Garde Potsdams“ nicht nur über treffliche Jäger, sondern auch über ganz vortreffliche Mimen verfügt, denen die Nachwelt, wenigstens im Umfange des Bataillons, sicherlich auch Kränze flechten wird. Ein Chronist sagt: Wir widmen ihnen zugleich mit dem Dichter schon heute den Lorbeer, dem wir für die mannesfrische, blondlockige, allerdings schweigsame Jäger-Purschenbraut Rita eine Rose beifügen wollen. — Was an der Dichtung so packend wirkte, das war die Verschwisterung von Dialog und Gesang mit malerischen „lebenden“ Bildern, die Verquickung von Ernst und Laune, wo letztere angebracht erschien. Das Auftreten Königs Friedrichs II. mit seiner militärischen Umgebung aus den Generälen Zieten, Keith, Graf v. Hacke und General Seßler wirkte streng historisch. Lieutenant v. Lilien führte die schwierige Rolle des Königs mit feinem Takte ruhig, bestimmt und würdig durch. Die Bilder waren durch den Schauspieler Jean Plesch meisterhaft insceniert worden.

Eines „Akteurs“ muß ich noch besonders gedenken, des Prologsprachers: Premier-Lieutenant v. Krosigk, der die schlichte, sinnige Boddien'sche Dichtung so natürlich-ergreifend, so ungekünstelt-schwungvoll, so ideal im Geiste des Verfassers interpretierte, daß das gesamte Publikum zu stürmischem Beifall hingerissen wurde, der sich natürlich beim Schluß des Festspieles wiederholte.

Daß mit dem Schluß des Festspieles die Feier am 14. Juni nicht beendet war, sondern von so manchem jungen und alten Garde-Jäger ohne Unterbrechung weiter ausgedehnt wurde, versteht sich von selbst. Deutsche Jäger waren, sind und werden es hoffentlich immer bleiben, trunkfest! — — —

Der zweite Jubiläumstag (15. Juni 1894).

Der 15. Juni war für ein vorher geplantes Prämienschießen auf den Schießständen des Garde-Jäger-Bataillons in der Potsdamer Heide vorbehalten, da sonstige offizielle Festlichkeiten für diesen Tag unterbleiben sollten.

Dieses Prämienschießen begann nun am Vormittag des 15. Juni um 9 Uhr und hatte sich auch der Gunst des Wetters zu erfreuen.

Die Schießstände waren mit Eichenlaub-Guirlanden, Wappenschildern, Fahnen und Spruchtafeln reizvoll geschmückt, so daß der Gesamteindruck ein festlich-froher war. „Willkommen!“ so hieß es für das Bataillon, wie für die ehemaligen Kameraden desselben. Das Kriegerdenkmal zum Gedächtnis gefallener Jäger war besonders reich und sinnig geschmückt. Als stillen Nachruf las man auf einem von Guirlanden getragenen Schilde die schlichten Worte: „Fürs Vaterland floß ihr Heldenblut — Zu beugen den fränkischen Übermut!“ — Über dem Eingange zu den Schießständen die wohlbekannte Mahnung: „Üb' Aug' und Hand — Fürs Vaterland!“

Die Chauffee, die bei den in herrlicher Waldesfrische gelegenen und waidmännisch charakterisierten Schießständen vorbeiführt, war bis zu diesen mit Laubgehängen dekoriert, auch hatten die Häuser ein schmuckes Festgewand angelegt. Der allen Jägern wohlbekannte „Sambrinus“ der Hoffmann'schen Brauerei hieß sie durch die poetische Ader des Braumeisters besonders willkommen, obschon er von den Garde-Jägern etwas scheel oder am liebsten gar nicht angesehen wird, — wenigstens wenn sie zum Schießen hinausmarschieren. Das Anschauen jenes, das volle Glas darbietenden Sambrinus soll nämlich die Treffsicherheit beeinflussen!

Draußen im Laubwalde der Schießstände wehte eine erfrischende Luft und erfüllte die Brust mit wohligen Behagen, wenn auch die Temperatur keine hochgradige, sondern eher kühl war. Die ehemaligen Kameraden des Bataillons, alte und junge Jahrgänge, zeigten durch ihre große Beteiligung, wie treu sie nach wie vor zu der „grünen Garde“ halten. Auch die Familienmitglieder dürften dem Schießen beiwohnen; alle nicht unmittelbar beteiligten Persönlichkeiten mußten sich natürlich in entsprechender Entfernung halten, um die Ruhe der Schützen nicht zu stören. Galt es doch für die Garde-Jäger, stattliche und zahlreiche Preise zu erobern, denn wie die ehemaligen Kameraden, so hatten auch die aktiven gar schöne und erstrebenswerte Prämien gestiftet, doch können wir nicht alle einzeln anführen. Unter anderen spendeten die ehemaligen Kameraden für jede Kompagnie einen Ehren-Hirschfänger, zwei Uhren, einen Krimstecher und einen Humpen. Das aktive Offizierskorps des Bataillons stiftete: eine Reiter-Bronzestatuetten des großen Königs, ferner waren als „Bataillonspreise“ drei Büchsen bezw. Büchsfinten gespendet. Auf den Schießständen der vier Kompagnien waren auf einer Tafel die Preise ausgestellt: außer den schon erwähnten andere kunstwertige, nützliche und — „gemütvoll“ Gegenstände, wie lange Tabakspfeifen, ferner Uhren, auch einige schön gebundene Exemplare der neueren Bataillongeschichte, Messer, Seidel, Standuhren u. s. w. Bei gleichwertigen Schußresultaten wurde den Konkurrenten da schließlich die Wahl ziemlich schwer. Als

Unterhaltung für die Gäste spielten die Bataillons-Musik und das Trompeter-Korps des Leib-Garde-Husaren-Regiments (Couleur). Es war ein ungemein lebhaftes jägerfrohes Bild, das sich da entfaltete. Die Walduniform der vielfach recht graubärtigen alten Heger und Pfleger unserer deutschen Forsten stimmte harmonisch zu der Laubhalde der Eichen. Schuß auf Schuß knallte bis gegen 1¹/₂ Uhr. Das war ein „zielbewußter“ Wettstreit, dabei ein treffsicheres Stechen zwischen den Oberjägern, Gefreiten und Jägern, deren jeder drei Schuß auf Ringscheibe in 150 m Entfernung freihändig abgab. Dazwischen der herzliche Verkehr der ehemaligen Kameraden, freilich in zweckdienlicher Trennung von den Freunden. Bier und kalte Büffets boten nach Wahl gute Frühstückskost, und das Ohr wurde durch die Musikvorträge erfreut. Des Stabs-hornisten Lüttich Jubiläumsmarsch fand vor anderen wieder ungeteilten Beifall; nicht minder gefielen die übrigen Kompositionen, von beiden Musikkorps ausdrucksvoll vorgetragen. Nachdem durch die Kompagnie-Chefs in den einzelnen Kompagnien die Preise verteilt waren, erfolgte in formiertem Karree die Übergabe der Bataillonspreise an die glücklichen Meistertreffer durch den Kommandeur Oberst Graf v. d. Solz. Den Löwen-Anteil heimste die 3. Kompagnie ein: Gefreiter Schwalb erhielt mit 35 Ringen die Bronzestatuetten Friedrichs des Großen, Vize-Feldwebel Pfeiffer und Oberjäger Krajiczysky von derselben, sowie Jäger Osterlow von der 2. Kompagnie mit je 34 Ringen je eine der drei Jagdbüchsen.

An die Verleihung der Prämien knüpfte der Oberst eine Ansprache. Er gab zunächst dem Danke an die Preispenden herzlichen Ausdruck und hob hervor, wie das Bataillon durch seine Schießleistungen gezeigt habe, daß es seines Rufes noch würdig sei, der altbewährten Tüchtigkeit neue Ehre gemacht habe. Das Streben der Garde-Jäger, in der Treffsicherheit dauernd an der Tête der Garde-Truppen zu stehen, herrsche auch heute noch vor; und wenn auch jetzt, wie ehemals, noch manchmal dabei „gemuckt“ werde, so bewahre man doch stets die alte Treue, die ausklinge in den Ruf: „Es lebe der König und seine Jäger!“ Mit lebhafter Begeisterung stimmten alle ein und sangen dann unter den Klängen des Musikkorps: „Heil Dir im Siegerkranz!“ Auch den alten Jägern brachte der Oberst und mit ihm das ganze Bataillon ein dreifaches Hoch, wofür Oberforstmeister v. Stünzner mit einem allseits enthusiastisch angestimmten Hoch auf den Kommandeur Oberst Graf v. d. Solz, das ganze Offizierkorps und das Bataillon dankte.

Unter fröhlichen, klangvollen Weisen marschierte das Bataillon um 2 Uhr etwa nach der Stadt zurück, und während sich der größte Teil der alten Garde-Jäger mit und ohne Damenbegleitung dem Programm gemäß durch den Wald zum

Schützenhause begab, wollte ein großer Teil es sich nicht nehmen lassen, das alte Bataillon auf dem Heimmarsch zu begleiten.

Im alten Schützenhause am Brauhausberge versammelten sich die ehemaligen Kameraden zu zwanglosem Mahle, um dann die Stadt und Umgebung zu durchwandern und sich schließlich im Langen Stalle zu gemeinsamer Abendfeier zu versammeln. Die Musikkorps der Garnison warteten ihnen mit Konzerten auf.

Um 6 Uhr erfolgte im Offizierskasino die offizielle Begrüßung der auswärtigen Herren durch das aktive Offizierkorps. Die treueste Anhänglichkeit an die geliebte „grüne Farbe“ verbrüdete sich dabei mit unverbrüchlicher Kameradschaft. Die ehemaligen aktiven Offiziere des Bataillons überreichten als Jubiläumsgabe ein lebensgroßes Porträt Friedrich II., von Professor Knackfuß gemalt. Es zeigt den König in voller Mannesfrische, entblößten Hauptes. Die rechte Hand ist auf die auf einem Tische liegende Stiftungs-Ordre des Jäger-Korps gelegt, die linke faßt in das Degengefäß. Das Gemälde ist lebensvoll und packend aufgefaßt. Die ehemaligen Reserve- und Landwehroffiziere spendeten vier mit Eber- und Hirschkopf geschmückte, originell eiselierte Sektkühler; die Damen des Offizierkorps 24 kleine silberne, innen vergoldete Liqueur-Becherchen, das Offizierkorps des Ersten Garde-Regiments zu Fuß einen silbernen und vergoldeten Becher in Form der historischen Grenadier-Mütze, das Leib-Garde-Husaren-Regiment einen solchen in Form eines Husaren-Tschakos; die ehemaligen und aktiven Ärzte ein aus horizontal geriefeltem Glas schön geformtes Bowlen-Service mit silbernen Beschlägen an den Kannen.

Nachholen muß ich noch, daß um 5½ Uhr im Offizierskasino der Empfang des Oberbürgermeisters der Stadt Potsdam, des Herrn Boie, sowie der sonstigen Abgeordneten der städtischen Behörden stattfand. Herr Boie übermittelte mit warmen Worten die Glückwünsche der Bürgerschaft und überreichte dem Kommandeur Grafen v. d. Solz das Geschenk der Stadt, die Überweisungsurkunde für zwei Freistellen auf der städtischen Schule, welche dauernde Benutzung durch Kinder verheirateter Oberjäger des Bataillons finden sollen.

Im traulichen Verkehr saß das Offizierkorps mit seinen Gästen bis in die zehnte Stunde hinein im Kasino bei einander. Gegen 10 Uhr begaben sich sämtliche Herren nach dem Langen Stall. Dort hatten sich alle alten und aktiven Garde-Jäger mit Damen ihrer Verwandtschaft und Bekanntschaft zu einem sogenannten Familienabend zusammengefunden. Elektrisches Licht erhellte den schön geschmückten Raum, Musik durchschallte ihn, und Tausende festesfreudiger Menschen saßen froh bei einander und tauschten im Vollgenuß der Gegenwart liebe Erinnerungen aus. Da in der zehnten Stunde erschien das Offizierkorps. In langen Reihen, an der

Spitze fünf ehemalige Kommandeure des Bataillons, durchschritten die Herren den Lagen Stall, und manch frohes Wiedersehen, mancher Händedruck lieferten den Beweis von altbewußter Zusammengehörigkeit des Offizierkorps und der Jäger im Bataillon.

Auch dieser Tag hat hiermit wohl nicht allgemein sein Ende gefunden, trotzdem der nächste Tag eine besondere Anspannung aller Kräfte programmäßig erforderte.

Dritter Tag des 150jährigen Jubiläums (16. Juni 1894).

Der 16. Juni und mit ihm der Haupttag und Glanzpunkt des Festes war angebrochen. Herrlicher Sonnenschein lachte vom Himmel; es war eben „Kaiserwetter“. Und so sollte auch dieser Tag durch die Anwesenheit des Kaisers die höchste Auszeichnung und Ehrung erfahren. Eine gewaltige Menschenmenge, von nah und fern herbeigeeilt, strebte dem Lustgarten zu, um dem Festakte wenigstens nicht allzu fern beiwohnen zu können. Um 9¹/₂ Uhr hatten sich die ehemaligen Garde-Jäger auf dem Hofe des mit grünem Schmucke und wehenden Flaggen grüßenden großen Militär-Waisenhauses versammelt, um sich nach Jahrgängen zum gemeinsamen Marsche nach dem Lustgarten zu ordnen. Unter Führung des Musikkorps des Garde-Schützen-Bataillons erfolgte in Sektionskolonnen zu fünf Rotten der Zug dorthin. In der Mitte des Zuges spielte das Musikkorps des Ersten Garde-Regiments zu Fuß, am Lustgarten blies das Trompeterkorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Alle die ehemaligen Garde-Jäger, welche die Berechtigung haben, Offizieruniform zu tragen, begaben sich direkt nach dem Lustgarten zur Einnahme des ihnen dort angewiesenen Ehrenplatzes. Der Zug der alten Jäger machte einen imponierenden Eindruck. Vom Brauhausberge donnerten Salutschüsse herüber. An der Spitze des alten Jäger-Korps marschierten die Veteranen vom Jahrgang 1827 an, geführt von dem Fürstlich-Lippe'schen Ober-Forstmeister Feyer, auf der Höhe ihrer Jahre noch rüstige Gestalten. Mit freudiger Bewegung grüßte das Publikum diese Doyens der „grünen Potsdamer Garde“.

Im Lustgarten angelangt, formierten sich die ehemaligen Garde-Jäger in bester Ordnung in zwei tief gegliederten Bataillonskolonnen zu beiden Seiten des vor dem Denkmal Friedrich Wilhelms I. errichteten Altars.

Um die zehnte Stunde war das Garde-Jäger-Bataillon mit klingendem Spiel und flatternder Fahne, an seiner Spitze zum letztenmal der geliebte Kommandeur Graf Solk,

zum Lustgarten marschiert, woselbst es seine Aufstellung gegenüber dem Altar in Breitkolonne nahm.

Die ehemaligen Offiziere des Bataillons, die Deputationen der anderen Offizierkorps sammelten sich an der vierten Seite des großen Viereckes.

General v. Arnim erschien zu Pferde in seiner Garde-Jäger-Uniform. Hinter der Postensperre war einem zahlreichen Publikum das Zuschauen gestattet.

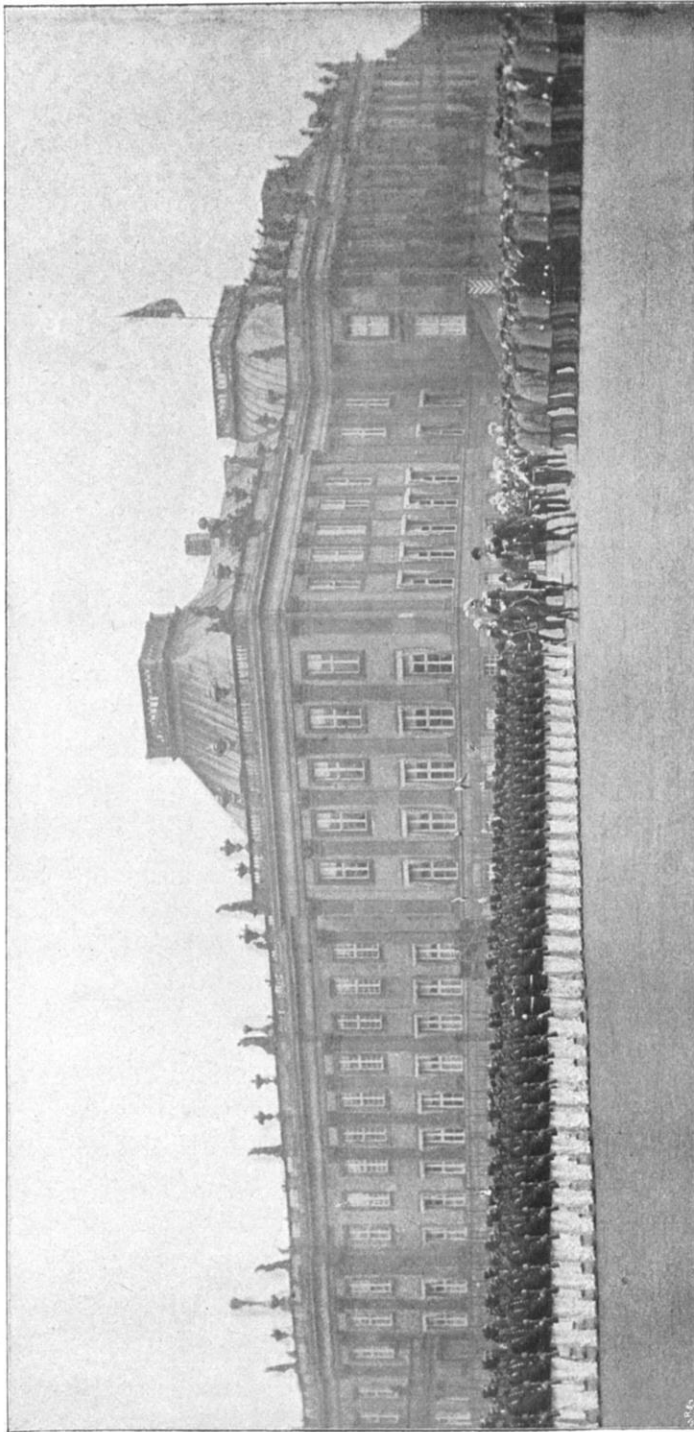


Abbildung 52.

Se. Majestät die Front abreitend.

Nach einer Aufnahme von M. Siesler in Berlin.

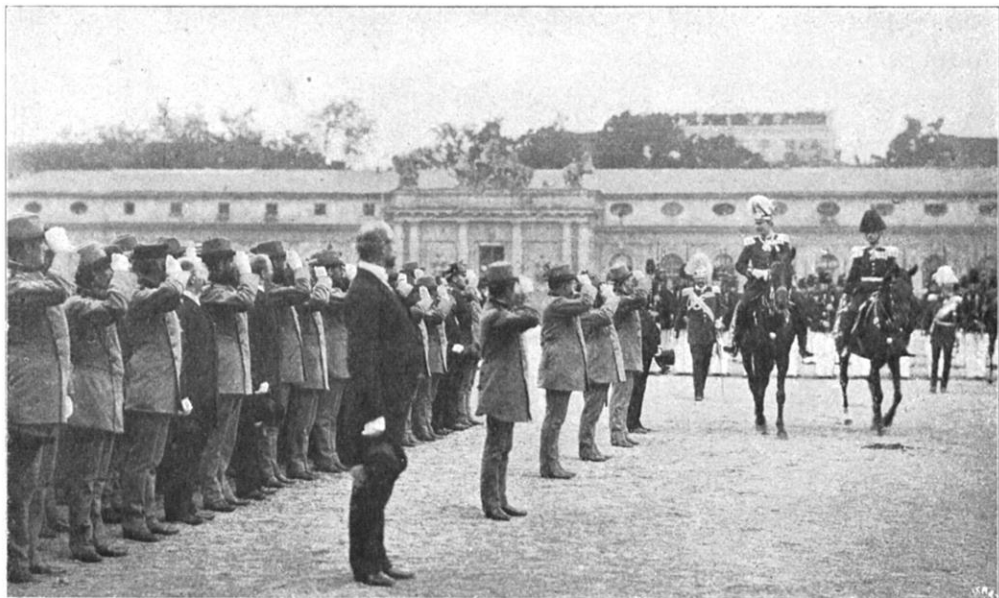


Abbildung 53.
Se. Majestät der Kaiser vor den alten Gardejägern.
 Nach einer Aufnahme von M. Ziesler in Berlin.

Gegen 11 Uhr traf im offenen Vierspänner Ihre Majestät die Kaiserin und Königin mit den vier ältesten Prinzen-Söhnen ein: Ihre Majestät trug lachsfarbene Promenaden-Toilette mit schwarzem Spitzenkragen, dazu ein rundes Hütchen mit rosafarbenen Rosen. Bald darauf erschien Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Leopold in lichtgrünlicher Toilette mit gelbem Kragen und rosen- geschmückter Toque. Auch Ihre Hoheit die Frau Herzogin Johann Albrecht traf kurz vor 11 Uhr ein.

Für die erlauchten Fürstlichen Damen waren Sessel vor dem Altare bereit gestellt.

Um 11 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser und König, welcher dem Bataillone zu Ehren die Garde-Jäger-Uniform mit den Abzeichen eines Generals angelegt hatte. Der Kaiser begrüßte den Bataillons-Kommandeur Grafen v. d. Solk und den „alten Jäger“ General v. Arnim aufs gnädigste und ritt alsdann die Front des Bataillons (Abbildung 52), sowie die Fronten der alten „stramm stehenden“ Jäger (Abbildung 53) ab, diesen wie jenen seinen Guten-Morgen-Gruß zurufend, der männiglich erwidert wurde. Se. Majestät ritt die Kappstute „Extase“.

Angeichts des Altars nahm der Kaiser (vor der Bataillonsfahne) Stellung; etwas hinter Sr. Majestät zur Rechten: General v. Arnim, zur Linken Graf v. d. Solk.

Als bald begann der Feldgottesdienst mit dem von dem Musikkorps des Ersten Garde-Regiments zu Fuß begleiteten Choralgesang „Lobe den Herren“. Nach nur kurzer Liturgie, die mit der Weise des Lutherliedes schloß, hielt Divisionspfarrer Keßler — der dazu von Sr. Majestät ausdrücklich befohlen war — die Predigt, der er 1. Könige Kap. 8, V. 57 zu Grunde legte: „Der Herr unser Gott sei mit uns, wie er gewesen ist mit unseren Vätern. Er verlasse uns nicht und ziehe die Hand nicht von uns.“

Gebet, Segensspruch und der Choral „Nun danket alle Gott“ beschloß den Gottesdienst, während dessen das Bataillon die Gewehre zusammengesetzt hatte.

Als bald ritt Se. Majestät vor die Mitte des Bataillons, um es zu dem Jubeltage mit etwa folgenden Worten zu begrüßen:

„Garde-Jäger! Nach alter Jägersitte haben wir hier draußen unter freiem Himmel und beim Waldesrauschen der Bäume zunächst Gott dem Herrn die Ehre gegeben. Gottes Segen, der uns bisher zur Seite gestanden hat, wolle uns auch ferner beistehen. Wir begehen den Tag an bedeutsamer Stätte

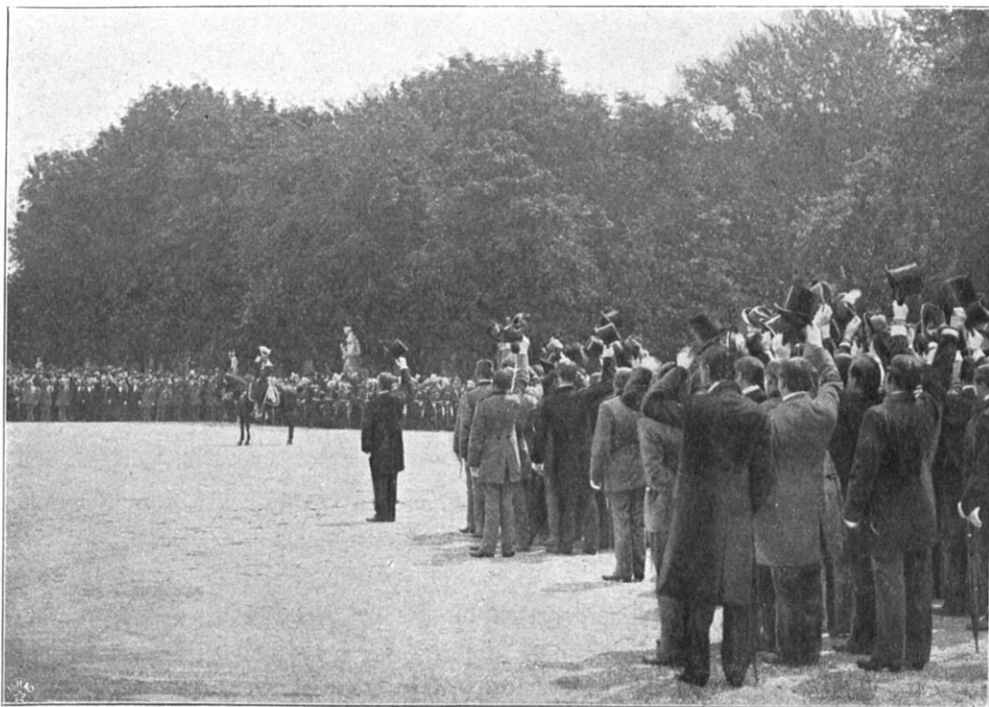


Abbildung 54.

Nach der Ansprache Sr. Majestät an das Garde-Jäger-Bataillon, die Jungen und die Alten: „Hurra! Hurra! Hurra!“

Nach einer Aufnahme von M. Ziesler in Berlin.

und in dankbarer Erinnerung an den großen Stifter des Jäger-Korps. Allezeit wollen wir der Geschichte des Bataillons gedenken, das im Laufe von anderthalb Jahrhunderten unvergängliche Lorbeeren geerntet und glänzenden Ruhm zu verzeichnen hat. Aber noch mehr: nicht nur hervorragende militärische Verdienste hat das Bataillon sich erworben, sondern auch solche weithin über die militärischen Kreise hinaus zum Segen des Vaterlandes in ihrem Berufe als wackere, treue deutsche Forstleute, deren Stand in der ganzen Welt bisher ein unerreichter ist.

Nun sei mein Wunsch, daß auch fernerhin das Bataillon wie immer in treuer Liebe in diesem Sinne weiter wirken und stets einen tüchtigen Stamm für den Forstberuf abgeben möge. Im Frieden voll unerschütterlichen Patriotismus, im Kriege mit der nimmer fehlenden Büchse: zu des Vaterlandes Frommen, zu Meines Hauses Ehre!

Nun rufe ich aus: Das Garde-Jäger-Bataillon, die Jungen und die Alten: Hurra! Hurra! Hurra!" (Abbildung 54).

Gewaltig durchbrauste das Hoch das Paradesfeld, dann hielt der Bataillons-Kommandeur Graf v. d. Solz, der mit diesem Tage in Folge seiner Beförderung vom Bataillon scheid, eine von echter patriotischer Begeisterung getragene Dankesansprache an den Allerhöchsten Kriegsherrn, welche mit einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät endete.

Ein Parademarsch in Kompagniekolonnen, bei dem Se. Majestät sich an die Spitze des Bataillons setzte und dieses Ihrer Majestät der Kaiserin vorführte, beschloß die schöne Feier im Lustgarten.

Nach Schluß der Parade hatte Se. Majestät der Kaiser noch längere Zeit im Lustgarten verweilt und Gelegenheit genommen, die „alten Herren“ unter den ehemaligen Kameraden des Bataillons gnädigst zu begrüßen.

Das Bataillon war gleich nach Schluß der Parade nach dem Langen Stall marschirt, wohin sich dann auch die ehemaligen Garde-Jäger begaben. Dasselbst folgte ein gemeinsames Frühstück, dem auch Se. Majestät für kurze Zeit beizuwohnen geruhte.

Dem Haupteingange zunächst waren die Tafelreihen für die Oberjäger und Jäger des Bataillons gedeckt und nach dem entgegengesetzten Ende des Saales zu die für die ehemaligen Garde-Jäger. Zwischen diesen beiden imposanten Tafelgruppen waren die Tische für den obersten Kriegsherrn, die Generalität, die Offiziere der Garnison, unter ihnen Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold, die früheren Garde-Jäger-Offiziere u. s. w. als Gäste des Offizierkorps des Bataillons hergerichtet.



Abbildung 56.

v. Werder,

Generaladjutant w. Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I.,
General der Infanterie und Vosschafter a. D.

Sämtliche bei der Parade anwesende Festteilnehmer waren zugegen, so daß einschließlich der aktiven Offiziere an 2000 Personen an der gewaltigen Tafelrunde versammelt sein mochten.

Se. Majestät brachte den Jägern folgenden Trinkspruch:

„Nach alter Waidmannsart erhebe Ich Mein Glas und leere es auf das Wohl der deutschen Jäger!“

Oberst Graf v. d. Solz brachte darauf Sr. Majestät dem Kaiser und König ein dreifaches Hoch, in das die ganze Festversammlung mit brausendem Jubel einstimmte.

Der Verlauf der Frühstückstafel war höchst anregend und von treuem, kameradschaftlichem Geiste getragen. — Der Kaiser blieb bis gegen 2 Uhr.

Die ehemaligen Kameraden nahmen in herzlichster Weise Gelegenheit, sowohl der Fest-Kommission des Offizierkorps als

auch dem Fest-Ausschusse der ehemaligen Garde-Jäger für die aus treuestem kameradschaftlichen Herzen bereiteten, so glänzend verlaufenen Jubiläumstage wiederholt zu danken.

Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr begann das Mittagmahl des Offizierkorps des Bataillons und seiner Gäste im großen Garnison-Kasino in der Waisenstraße. Im Festsaale war dort die Tafelreihe mit schönem Blumen- und Blütenschmucke gedeckt. Die Säulen des Saales waren mit Tannenguirlanden umwunden und mit Geweihen charakteristisch geschmückt. Der Fensterwand gegenüber stand das dem Offizierkorps des Garde-Jäger-Bataillons von den ehemaligen aktiven Kameraden als Jubelgabe dargebrachte Bildnis König Friedrichs II. An der Kaisertafel saßen 28 Herren. Den Mittelplatz nahm Se. Majestät der Kaiser und König ein; Höchstihm zur Linken Oberst Graf v. d. Solz, zur Rechten General v. Werder; gegenüber General v. Arnim zwischen Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Leopold und dem General-Lieutenant v. Winterfeld. Zur Rechten des Generals v. Werder die Herren:

General-Major v. Trotha, General-Lieutenant Blecken v. Schmeling, General-Major v. Gottberg, der als früherer Kommandeur des Leib-Garde-Husaren-Regiments mit Freuden der Einladung zum Jubelfeste der „Couleur“ gefolgt war, weiter Se. Hoheit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, v. Bülow und Frhr. v. Bissing. Zur Linken des Obersten Grafen v. d. Holtz die Herren: General der Infanterie v. Hahnke, Generale Edler v. d. Planitz, v. Schweinichen, v. Knoblauch und v. Sichert. Neben dem Prinzen Friedrich Leopold die Herren Generale v. Wartensleben, v. Wilzeck, v. Arnim, Graf v. Carmer und Graf v. Keller; neben Excellenz v. Winterfeld die Herren: Excellenz Graf v. Finckenstein, ferner v. Plessen, Frhr. v. d. Horst, v. Alvensleben, Oberlandforstmeister Donner und v. Lippe.

Das Trompeter-Korps des Leib-Garde-Husaren-Regiments spielte zur Tafel auf. Das Offizierkorps des Bataillons erwartete mit der Generalität und den ehemaligen Offizieren Se. Majestät in dem kleinen Speisesaal des Casinos. Unter den Klängen der Wagner'schen Tondichtung des „Einzugs der Gäste“ aus „Tannhäuser“ betrat der oberste Kriegsherr, in der Uniform des Garde-Jäger-Bataillons, den Saal.

Der Verlauf der Tafel war von Beginn an ein ungemein aufregender. Der Kaiser sah vortrefflich aus, die Garde-Jäger-Uniform kleidete ihn prächtig. Se. Majestät zog die ihm zunächst sitzenden Offiziere in ein gnädig kameradschaftliches Gespräch. Gleich nach Beginn der Tafel ward die Jubelgabe des obersten Kriegsherrn an das Bataillon, sein (vorerst noch verhülltes) Porträt, hinter dem Platze Sr. Majestät auf einer Staffelei aufgestellt.

Um dieses Bild (unsere Abbildung 27), das von dem Allerhöchsten Kriegsherrn dem Offizierkorps als wandernder Ehrenpreis übergeben, aber seinen dauernden Ehrenplatz in den Räumen des Offizierkasinos, wie schon erwähnt, gefunden hat, findet alljährlich ein persönlich interessierter und sachlich interessanter Wettkampf statt. Persönlich ist natürlich jeder Offizier dabei



Abbildung 27.

Graf von der Holtz,

Generalmajor und Brigadefeldmarschall in Breslau.

interessiert, den Kaiserpreis einmal zu gewinnen, sachlich ist der Schießwettkampf dadurch interessant, daß den einzelnen Schützen die Entfernungen, es sind deren verschiedene, vorher nicht bekannt gegeben werden und es daher auf „das Jägerauge“ ankommt.

Nach dem Braten brachte der bisherige Kommandeur ein mit Enthusiasmus aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät nach längerer Rede aus. Bald darauf erhob sich Se. Majestät der Kaiser zu folgender Erwiderung:

„Anknüpfend an die Worte des Herrn Bataillonskommandeurs, dankend für die Gefinnungen, die Mir im Namen der Herren Offiziere des Bataillons entgegengetragen werden, spreche Ich dem Bataillon Meinen Glückwunsch aus zu dem heutigen Tage.

Es ist in der That ein schöner Rückblick, den das Garde-Jäger-Bataillon auf die hundertfünfzig Jahre thun kann; und wohl mit Recht hat das Bataillon heute auf dem Platze gestanden vor demjenigen preussischen Könige, dem wir die Grundlage unserer militärischen und unserer civilen Verfassung verdanken einerseits, wie vor allen Dingen die Anregung zu der Ausübung der Jagd; denn keiner von Meinen Vorfahren war ein so begeisterter Jäger, so der Jagd ergeben, wie König Friedrich Wilhelm I.

Es ziemt uns nicht, uns in Übermut zu ergehen oder in Superlativen zu reden; aber Ich kann wohl sagen, daß das Garde-Jäger-Bataillon ohne Selbstüberhebung der Zuversicht sein kann, daß — was der große König damals bei der Stiftung des Feldjägerkorps in Aussicht genommen hat — jedenfalls die Endziele des großen Königs von dem Bataillon überschritten worden sind.

Ich kann wohl sagen und halte Mich hierin verpflichtet, es auszusprechen, daß das Garde-Jäger-Bataillon, nicht nur in militärischer Hinsicht Hervorragendes leistend, das erfüllte, was ein jeder verlangen mußte als treue Pflichterfüllung, sondern auch — von dem Standpunkte des Landesfürsten aus betrachtet — daß das Bataillon in nationalökonomischer Beziehung einzig und unerreicht in aller Welt dasteht. Denn daß einem einzigen Truppenteile beschieden ist, so maßgebend auf die Kulturgestaltung des Landes Einfluß zu üben, wie das Garde-Jäger-Bataillon durch die ausgeschiedenen alten Jäger, die hernach Forstbeamte geworden sind, das ist ein unbestreitbares Faktum, das hervorgehoben werden muß!

Es ist eine schöne Sitte unseres Volkes die Liebe zur Natur, die Schwärmerei für den Wald! Und in keinem Lande wird ein Baum mehr gehegt und gepflegt, wird für den Wald mehr gesorgt, wie im deutschen Lande, und keiner ist mehr dazu berechtigt und mehr dazu im stande wie der Jäger.

Die Schule, die unser unerreichbares und vorzügliches Försterpersonal im Jäger-Bataillon durchgemacht, die Grundlage: ehrenfeste Disciplin, christliche Frömmigkeit, die unsere Forstbeamten auszeichnet:

— die bekommen sie im Bataillon! — Daß es dem Bataillon vergönnt ist, in seiner Vergangenheit Namen von Persönlichkeiten wie York, Namen von Schlachten wie Belle-Alliance, Königgrätz, Sedan aufzuweisen, das ist eine besondere Gnade für das Bataillon. Es hat aber, in allen Zeiten seinem Fahnen- eide getreu, für seinen König gekämpft, und sein Personal, seiner Ausbildung entsprechend, hat auch die verdienten Lorbeeren heim- getragen.

Mein Wunsch ist: möge das Bataillon auf der Höhe stehen, auf die es emporgestiegen ist, möge es nach wie vor ein ewiger Born stets neuer tüchtiger Forstbeamten sein, und möge der Geist des großen Stifters, des großen Königs, über dem Bataillon schweben: die nächsten hundertfünfzig Jahre, wie die vergangenen.

In dieser Gesinnung erhebe ich Mein Glas, indem Ich ausrufe: Das Garde-Jäger-Bataillon: Hurra!“

Hingerissen von den das Bataillon und seinen Einfluß so glänzend ehrenden Worten stimmten die Garde-Jäger-Offiziere und ihre ehemaligen Kameraden mit lebhafter Begeisterung ein.



Abbildung 58.

Oberst Freiherr von Plettenberg,

Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß,
Ehrenmitglied des Vereins „Alter Gardejäger“.

Am Abend dieses eigentlichen offiziellen Jubiläumstages wohnte Se. Majestät der Aufführung des schon erwähnten Festspiels bei. Nach der Schlußapothese, einer patriotischen Huldigung für unseren Kaiser und König, erhob sich das ganze Haus und brachte Sr. Majestät enthusiastische Hochrufe. Es war dies ein Moment von erhebender Wirkung, gleichsam der begeisterte Ausklang des in allen Teilen in kameradschaftlicher Einmütigkeit und königstreuer Gesinnung so glänzend verlaufenen



Abbild. 59.
von Ginzner,
Königl. Oberforstmeister, Berlin.

Jubiläums, zu welchem von nah und fern, auch von höchster Stelle, wie vom Könige von Sachsen und vom Könige von Württemberg, in ungezählter Menge Glückwunsch-Telegramme eingetroffen waren.

Für die ehemaligen Garde-Jäger und ihre Familien waren am Nachmittage in verschiedenen Garten-Lokalen Potsdams militärische Konzerte veranstaltet, zu denen auch dem Publikum der Zutritt frei stand. Um 8 Uhr begann in dem festlich geschmückten Langen Stall der Festball des aktiven Bataillons, der auch von alten Kameraden und ihren Familien-Angehörigen zahlreich besucht war. Dort, wo sonst die militärischen Übungen der Truppen stattfinden pflegen, ertönten nun lustige Tanzweisen, und in fröhlichen Reigen drehten sich die Paare. Ja, aber Tanz auf dem erdigen Boden? wird mancher verwundert fragen. Gewiß, und sehr gut, denn man hatte den ohnehin wie in einer Tenne festen

und ebenen Boden durch Stearinsprengung glatt genug gemacht, um darüber flink und, je nachdem, auch mehr oder minder leicht dahin zu „walzen“ und zu — schweben. In zwangloser Fröhlichkeit verlief auch dieser Teil des Festes, durch keinen Mißton getrübt. Um 9 Uhr versammelten sich die alten Jäger zum Abschiedstrunk, bei dem des herrlichen Verlaufes des Festes in dankbarem Empfinden für die Leiter und Veranstalter wieder und wieder gedacht wurde. Nach der Festvorstellung erschienen die Offiziere des Bataillons und die anderen ehemaligen Garde-Jäger. Der bisherige Kommandeur Oberst Graf v. d. Solz wurde allerwärts

umdrängt; sah man ihn doch nur mit wehmütigen Gefühlen von dem Bataillon scheiden. Nun, sein Herz wird auch fernerhin, trotzdem Graf v. d. Solk ja nun auch in die Reihe der „alten Jäger“ gerückt ist, in niemals veraltender, treu-kameradschaftlicher Erinnerung dem Bataillon zugethan bleiben. Erst zu vorgerückter Stunde erklang der „Kehraus“, der das Jubiläum abschloß.

Am Sonntagnachmittag 1 Uhr fand im Offizierkasino ein Abschiedsfrühstück für die ehemaligen Herren Kameraden des Offizierkorps des Garde-Jäger-Bataillons statt.

Alle Teilnehmer werden das herrliche Jubelfest in unvergänglich dankbarem Andenken bewahren, treu dem fridericianischen Wahlspruch: „Es lebe der König und seine Jäger!“

Herr v. Boddien hat nachträglich eine kleine Schrift über das 150 jährige Jubiläum des Garde-Jäger-Bataillons auf Veranlassung des Bataillons-Kommandos herausgegeben,*) in der er zum Schluß sagt:

„Das Fest ist vorüber. Zur Arbeit in die Heimat zurückgekehrt sind alle, die da kamen, es fröhlich mitzufeiern.

Nahmen sie nichts mit nach Hause in die stillen Wälder? Verrauschten spurlos die schönen Erinnerungen an Jugendlust und Jägerfreude in des Königs grünem Rock, welche Alt-Potsdam so mächtig jetzt wieder in manchem alten Herzen hervorzuzaubern verstand?“

Ich glaube nicht, antwortet hierauf Herr v. Boddien, und dieser Glaube hat ihn nicht getäuscht. Außer einer tief greifenden erneuten Befestigung patriotischer Denkweise, die in unseren Tagen immer notwendiger wird, haben jene Jubiläumstage, wie schon erwähnt, die Gründung des Vereins „Alter Garde-Jäger“ mit dem Sitz Berlin, die am 13. September 1895 stattfand, wirkungsvoll vorbereitet. Wohl bestanden und bestehen noch anderwärts verschiedene kleine Lokalvereine derselben Truppe, keiner aber vermag an die weitgehende Verbreitung und Bedeutung des sogenannten Berliner Vereins heranzureichen, dem nunmehr das Schlußkapitel dieser Arbeit gewidmet sein soll. Für die autoritative Unterstützung, die ich gerade hierbei



Abbild. 60.
Kgl. Regemeister a. D. Sadewasser,
Jahrgang 1832.

*) In Verlag bei Mittler & Sohn, Berlin — leider aber vergriffen.

bei dem verdienstvollen ersten Schriftführer Herrn Hofkammersekretär Herrmann gefunden, sage ich demselben hierdurch meinen aufrichtigsten Dank.

Ist der Zusammenhang aktiver Truppenteile mit ehemaligen Angehörigen, wie er in unseren deutschen Kriegervereinen gehegt und gepflegt wird, ganz im allgemeinen von hoher politischer Bedeutung, so wächst im speciellen die Bedeutung solcher Vereine, wenn sie von alten Jägern gebildet werden, da bei keiner Truppe ein an sich so inniger organischer Zusammenhang des bürgerlichen Berufes mit der zurückgelegten Dienstzeit und den noch aktiv dienenden Bataillonskameraden besteht. Solche sich ganz von selbst ergebende wahre Kameradschaftlichkeit zwischen Militär und Civil, die bedauernswerterweise in unseren Tagen manchem ein Dorn im Auge ist, entspricht aber dem ureigensten Charakter des Deutschen und ist deshalb als ein hohes sittliches Moment in unserem Staatsleben anzusehen.

Kein deutscher Jäger läßt sich an seine Büchse kommen, so hieß es von jeher; möge der Herr der Heerscharen es so fügen, daß in der Zeiten Wandel hierin niemals ein Wandel eintritt!



IV. Teil.

Schlußwort.



chnell waren die herrlichen Erinnerungstage des 150jährigen Jubiläums verrauscht; die alten Garde-Jäger, welche zum Teil aus den weitesten Fernen, Rußland (Petersburg), Rumänien, dem fernen Ostpreußen und aus den Reichslanden von der deutschen Westgrenze erschienen waren, hatten ihre Heimat wieder aufgesucht. Die Erinnerung an diese herrlichen Tage verblieb und verbleibt bis zum letzten Atemzug in den Herzen der alten Grünen.

Die alten Garde-Jäger aber, welche in Berlin und Potsdam und den nächsten Umgebungen dieser Residenzen wohnten, blieben zunächst noch in enger Verührung miteinander. Ab und zu trafen sich verschiedene in Kuhfort oder Schlachtensee beim Glase Bier und schwelgten in der Erinnerung.

Hieraus entstand zunächst eine zwanglose Vereinigung „ehemaliger Kameraden des Garde-Jäger-Bataillons“. Im Winter 1894/95 wurden dann an die Bekannten Berliner und Potsdamer Kameraden von Zeit zu Zeit Einladungen zu größeren geselligen Zusammenkünften in Berlin gerichtet, welchen stets sehr gern Folge gegeben wurde, so daß oft 40 bis 50 Ehemalige an solchen Abenden versammelt waren.

Diese „zwanglose Vereinigung“ wollte auch den Tag, an welchem Se. Durchlaucht der Fürst Bismarck das 80. Lebensjahr vollendete, im Andenken an dessen einstige Zugehörigkeit zum Bataillon nicht vorübergehen lassen und erließ daher eine Einladung zu einem Fest-Kommers, welcher am 30. März 1895 in der Viktoriaabrauerei

stattfand, von 140 alten Garde-Jägern, vielen Offizieren vom Bataillon und anderen Gästen besucht wurde und unter Vorsitz des Herrn Hauptmann a. D. Bethe einen glänzenden Verlauf nahm. Die Festrede hielt Herr Kammergerichtsrat Eichhorn. Ein Chronist meldet, daß der Vormittag des nächsten Tages die letzten nach Hause zurückkehren sah. Der Kommerz hatte auch an einem Sonnabend stattgefunden, und der „freie“ Sonntag war da natürlich doppelt verführerisch. In die Kirche sind die letzten wohl nicht gegangen, ob aber nicht mancher von ihnen zu Hause doch

noch eine Predigt hat anhören müssen, verschweigt der liebenswürdige Chronist. Zwei Überlieferungen scheinen im Verein recht feste Wurzel gefaßt zu haben. Die eine besagt kurz folgendes. Als gelegentlich ein ehemaliger von diesem „frühen“ Zuhausekommen einem unverheirateten Kameraden, der verhindert gewesen war, den Kommerz mitzumachen, erzählte, fragte dieser: „Was hast Du denn da Deiner Frau gesagt?“ „Ich,“ sagt jener, „ich habe nichts gesagt, ich habe „sie“ alles sagen lassen.“ Ein anderer, der noch dazu viel früher nach Hause zurückgekehrt war und seine bessere Hälfte noch im Bette gefunden hatte, war schließlich nicht so enthaltsam gewesen, denn es heißt, nachdem er eine längere Pauke geduldig, ohne ein Wort zu erwidern, angehört und seine Gestränge dann nach einer ihr notwendigen kurzen Erholungspause von neuem kraftvoll mit den Worten angefangen hatte: „Eine innere

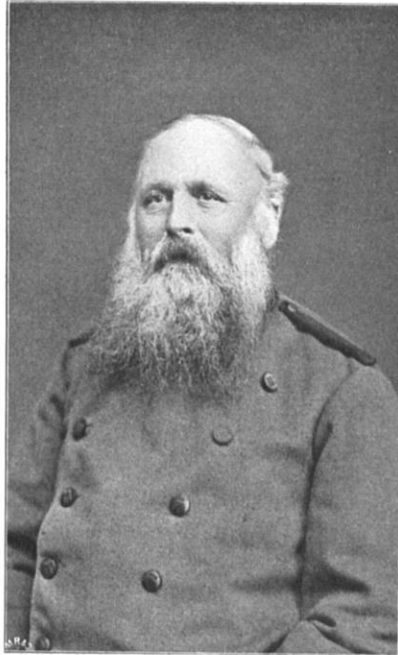


Abbildung 61.
Hgl. Förster Buenger I.
Jahrgang 1838.

Stimme sagt mir“, da sei seine Enthalt- und Duldsamkeit zu Ende gewesen, und er sei in die Worte ausgebrochen: „Was, eine innere Stimme hast Du auch noch?!“

Am 16. Juni 1895 wurde das 151 jährige Jubiläum des Bataillons in Kuhfort bei Wildpark durch Konzert der Bataillons-Kapelle und Tänzchen gefeiert. Das Offizierkorps, unter Herrn Oberstleutnant v. Plettenberg, erschien vollständig, auch Excellenz v. Arnim war zur Stelle und mußte mit einigen Frauen von ehemaligen das Tanzbein schwingen. Die 25 jährige Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei St. Privat (17. August 1895) wurde auf den Schießständen gefeiert.

Es beteiligten sich trotz der recht spät ergangenen Einladungen etwa 100 alte Gardejäger und legten einen Lorbeerkrantz am Denkmal nieder. Dann folgte ein gefelliges Zusammensein im Schützenhause.

So verging der Sommer 1895.

Zum 13. September 1895 war wieder zu einer Versammlung bei Holleuser, Karlstraße 27, eingeladen worden, welche aber nur schwach besucht war.

Hier stellte Herr Hofkammersekretär Herrmann den Antrag, definitiv einen Verein zu gründen. Diesem Vorschlage wurde einstimmig zugestimmt, und traten die anwesenden Kameraden sofort dem Verein bei.

Wie alles Gute die Bedingungen des Wachstums in sich selbst trägt, das hat dann der Verein in den nächsten Jahren seines Bestehens an sich selbst erfahren. So war die Mitgliederzahl im Jahre 1898 schon auf 239 angewachsen, und dieses Wachstum hält an.

1897 war der Verein zum erstenmal in die große Öffentlichkeit getreten. Dies geschah bei der 100jährigen Gedächtnisfeier des Geburtstages unseres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. des Großen, welche am 22. und 23. März stattfand und in Berlin einen großartigen Verlauf nahm, der allerorten im deutschen

Vaterlande Wiederhall fand. Der Verein beteiligte sich durch eine Deputation von 21 Mitgliedern (Abbildung 55) an dem gewaltigen Festzuge. Die Deputation hatte die Ehre, in zwei strammen Gliedern vor Sr. Majestät dem Kaiser und den deutschen Fürsten zu defilieren und durch die zahlreich darin vertretenen Walduniformen der härtigen Förster die Allerhöchste Aufmerksamkeit zu erregen.

Auch das Vereinsjahr 1898/99 ist ein höchst segensreiches zu nennen, denn in diesem wurde der Beschluß gefaßt, eine Sterbe- und Unterstützungs-kasse zu gründen und danach die Satzungen zu ändern. Der Monatsbeitrag wurde von 0,50 auf 0,75 Mk. erhöht und das Sterbegeld, welches den Hinterbliebenen gezahlt wird, auf



Abbildung 62.
Hgl. Hegemeister a. D. Staeger.
Jahrgang 1841.



Abbildung 63.
Geh. Rechnungsrat a. D. Ehrhardt.
Jahrgang 1843.

150 Mk. festgesetzt. Die Zahlung erfolgt, wenn das Mitglied mindestens ein Jahr lang als solches dem Verein angehört hat. Von dem Jahresbeitrage von 9 Mk. sind mindestens 5 Mk. für Unterstützungen bereit zu halten.

Zum Besten der Unterstützungskasse wurde am 11. Juni 1898 ein großes Konzert in Berlin bei Kistenmacher, hinter den Zelten, abgehalten. Am dritten Stiftungsfest — 13. September 1898 — wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug mit Familien nach Schlachtensee veranstaltet.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde am 28. Januar 1899 durch ein Festessen im jetzigen Vereinslokal „Deutsches Haus“, Mohrenstraße, gefeiert. Am Ende des vierten Geschäftsjahres bestand der Verein aus zwei Ehrenmitgliedern und 297 Mitgliedern. In

der Generalversammlung vom 7. März 1899 wurden noch drei Ehrenmitglieder ernannt. Ehrenmitglieder sind nunmehr:

1. Excellenz von Werder, General der Infanterie, à la suite des Garde-Füsilier-Regiments, General-Adjutant Weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I. (Abbildung 56). Er war als Major bzw. Oberstlieutenant und Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs vom 18. Oktober 1861 bis 20. Mai 1866 mit der Führung des Garde-Jäger-Bataillons beauftragt.

Excellenz v. Werder wurde am 17. November 1869 nach Petersburg als Militärbevollmächtigter kommandiert und genoß die besondere Freundschaft und das Vertrauen des Kaisers Alexander II. von Rußland; ihm dürfte Deutschland Rußlands Neutralität während des Feldzuges 1870/71 allein zu verdanken haben. 1892 bis 1896 war Excellenz v. Werder Kaiserlicher Botschafter in Petersburg und lebt seit 1896 in Berlin. Er ist Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.

2. Excellenz G. von Arnim, General der Infanterie 3. D., à la suite des Garde-Jäger-Bataillons, diente vom 11. Juli 1848 bis 1. September 1869 als Fähnrich, Lieutenant, Hauptmann und Kompagniechef ununterbrochen im Garde-Jäger-Bataillon und kommandierte dasselbe vom 18. Juli 1870 bis 28. Oktober 1875. Vom 15. Mai 1883 bis 9. Juli 1887 war er Inspekteur der Jäger und Schützen. Lebt in Berlin seit 15. März 1890 zur Disposition gestellt.
3. Graf v. d. Golz, Generalmajor und Brigadekommandeur in Breslau (Abbildung 57), diente von 1862 bis 11. Februar 1886 im Garde-Jäger-Bataillon und kommandierte dasselbe vom 2. September 1889 bis 16. Juni 1884 (zum 150jährigen Jubiläum).
4. Freiherr von Plettenberg, Oberst und Kommandeur des Ersten Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam (Abbildung 58), war vom 17. Juni 1894 bis Herbst 1898 Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons.
5. von Stünzner, Kgl. Oberforstmeister bei der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter zu Berlin (Abbildung 59), diente 1866/67 beim Garde-Jäger-Bataillon, 3. St. Hauptmann d. L. Er war vom März 1897 bis März 1899 erster Vorsitzender des Vereins Alter Garde-Jäger (Berlin).

Unter den schon erwähnten 297 Mitgliedern sind 153 Kameraden, welche der grünen Farbe angehören, bezw. daraus hervorgegangen sind. Dem Beruf nach sind unter jenen 297 Mitgliedern

93 aktive Forstbeamte, 67 andere Staats-, Reichs-, Hof- und Privatbeamte. 53 Fabrikbesitzer und Kaufleute, 31 Handwerker, 22 Rentiers und Pensionäre, 15 Pfarrer, Lehrer, Künstler und Ärzte, 9 Landwirte und Gärtnereibesitzer und schließlich 7 Hotelbesitzer und Gastwirte.

Den Löwenanteil beansprucht natürlich die Provinz Brandenburg mit 231 Mitgliedern, die anderen verteilen sich auf das übrige Preußen und Deutschland. Aber



Abbildung 64.
Geh. Rechnungs-Bat a. D. Giebel.
Jahrgang 1845.

auch Amerika (San Antonio in Texas) und Afrika (Pangani in Deutsch-Ost-Afrika) weisen je ein Mitglied auf.

Die ältesten fünf Mitglieder sind die Herren Sadewasser (1832), Buenger I.



Abbildung 65.

Der Vorstand des „Vereins Alter Garde-Jäger“ zu Berlin für 1899/1900.

Nach einer Originalaufnahme von Franz Kullrich zu Berlin.

Betke, Ingenieur u. Patentanwalt, Hauptmann d. L. Stellvertr. Vorsitzender.	Reusche, Kaufmann. Beisitzer.	Herrmann, Kgl. Hofkammer= Sekretär. Schriftführer.	Schilke, Kgl. Hegemeister a. D. Beisitzer.	Elbers, Kgl. Zahlmeister. Schatzmeister.
Marr, Kaufmann. Stellvertr. Schriftführer.	Hing, Kaiserl. Regier.=Rat. Vorsitzender.	Eichhorn, Kgl. Kammergerichts=Rat. Beisitzer.		

(1838 mit Bismarck seiner Zeit zusammengedient), Staeger (1841), Ehrhardt I. (1842) und Siebel (1843) (Abbildungen 60, 61, 62, 63, 64).

Buenger I und Staeger sind weniger in der Öffentlichkeit bekannt als die beiden ewig jugendfrischen anderen Herren; Herr Königl. Hegemeister a. D. Sadewasser ist ein durch und durch poetisches Gemüt, der mit den zahlreichen Erzeugnissen seiner Muse noch stets den reichsten Beifall gefunden hat. Herr Ehrhardt

hat dem Staate länger wie 50 Jahre gedient, darunter die letzten 30 Jahre im Forsteinrichtungsbureau. Er ist daher wohl eine der in Forstkreisen bekanntesten Persönlichkeiten. Mit dem Roten Adlerorden 3. Klasse geschmückt, verließ vor kurzem der ehemalige Garde-Jäger als Geheimer Rechnungsrat die Stätte seiner amtlichen Wirkksamkeit, in der ihm seiner außergewöhnlichen Verdienste und Rüstigkeit halber noch ein Ehrenplatz der Thätigkeit reserviert worden ist.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 7. März 1899 wurden folgende Herren in den Vorstand (Abbildung 65) gewählt:

1. Hinz, Kaiserl. Regierungsrat und Mitglied des Reichs-Patentamtes (1870) 1896/99 stellvertretender Vorsitzender, seit 7. März 1899 Vorsitzender.
 2. Betsche, Ingenieur und Patentanwalt, Hauptmann der Landwehr (1870), stellvertretender Vorsitzender.
 3. Herrmann, Kgl. Hofkammersekretär (1865), Schriftführer seit Begründung des Vereins.
 4. Marx, Kaufmann (1894), stellv. Schriftführer.
 5. Elbers, Kgl. Zahlmeister (1870), Schatzmeister seit Begründung des Vereins.
 6. Eichhorn, Kgl. Kammergerichtsrat (1870).
 7. Schilke, Kgl. Hegemeister a. D. (1846).
 8. Reusche, Kaufmann (1878).
- } 6 bis 8 Beisitzer.

Seine Zusammensetzung birgt in sich die sichere Gewähr dafür, daß der Geist, in dem der Verein gegründet ist, der ausklingt in das heilige Gelöbniß: „Mit Gott für König und Vaterland“ auch weiterhin den Verein beleben wird. Mit dem innigen Wunsche, daß in solcher Gesinnung niemals ein Wandel eintreten möge, schließe ich den Bericht über den Verein „Alter Garde-Jäger-Berlin“.

Zum Schluß dieser Arbeit, die aus wahrer Liebe für die grüne Farbe hervorgegangen ist, möchte ich die aktiven und ehemaligen Garde-Jäger unter den Klängen eines von Herrn Hauptmann v. Boddien gedichteten und vom Befreiten Kraatz komponierten Liedes wieder in die ihnen allen eigentümliche Heimat, den deutschen Wald, zurückführen, und so erklinge es!

Waldlied. (Solo.)

Text von v. Boddien.

Von Gebr. Kraatz.

The musical score consists of two staves. The upper staff is for the voice, written in G major (one sharp) and 6/8 time. It begins with a forte 'f' dynamic. The lower staff is for the piano accompaniment, also in G major and 6/8 time, featuring a consistent bass line and harmonic support. The piece concludes with a 'Wo' (where) marking on the vocal line.

lind des Wal - des Lüf - te weh'n in hun - dert - jähr'gen Ei - chen, da muß ein Forsthans

drun - ter steh'n mit sei - nen Waidmanns - zei - chen, am ho - hen Firs das Hirschge - weih, ge -

pflegt das Gärt - chen ne - ben - bei, da - zu der Bäu - me Rau - schen im tie - fen, heil'gen

Wald. Da - zu der Bäume Rau - schen im tie - fen, heil - gen Wald. *rit.*

2. Und in der Thür die roß'ge Maid mit Augen schwarz wie Kohlen, sie hat dem jungen Jägersmann schon längst das Herz gestohlen, es klopft der Specht, halt fest, halt fest, hol' dir das Kind, bau dir ein Nest dort, wo die Bäume rauschen im tiefen, heil'gen Wald.

3. Es hat im Wald das junge Paar das höchste Glück gefunden, in treuer Liebe Jahr um Jahr vergingen sel'ge Stunden, die Amsel singt, seid froh, seid froh, gieb't's schön' res Leben irgendwo, als in der Bäume Rauschen im tiefen, heil'gen Wald?



Druck: J. Neumann, Neudamm.
